

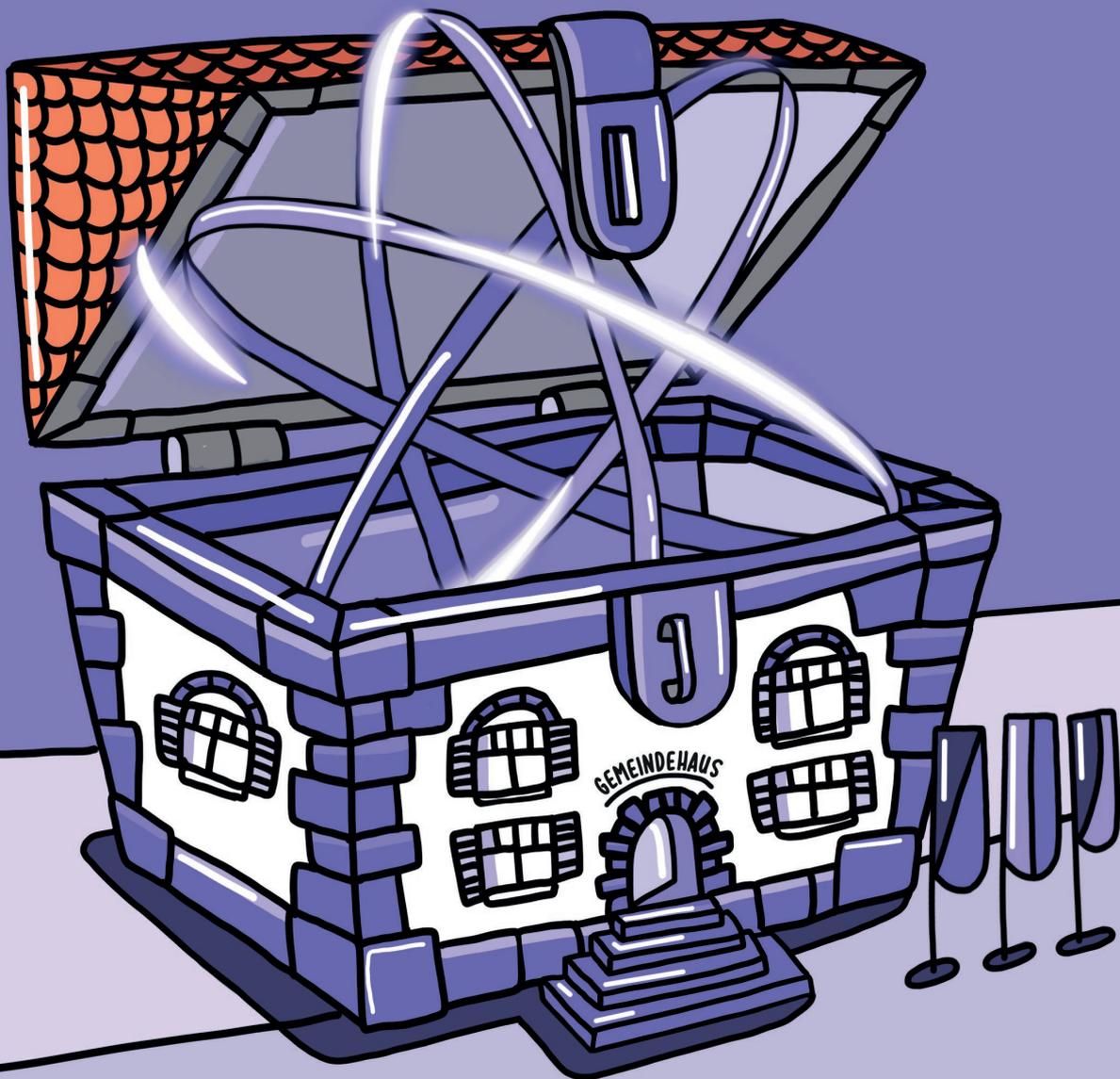
NUMMER 4  
HERBST 2020

# abraxas magazin

*Für die digitale Schweiz.*

↳ Fokus

## Digitale Verwaltung: 5 Gründe für die Gemeinde-Suite



↳ Peter Baumberger  
im Interview

↳ Bischofszell  
geht mit der Zeit

↳ #TeamAbraxas  
auf Mission

# Gemeinsam Chancen packen



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Digitalisierung verändert Arbeitsprozesse grundlegend. Auch bei Städten und Gemeinden. Unsere Erfahrung zeigt fünf Herausforderungen der Digitalisierung: umfassender Service, hohe Sicherheit, effiziente Prozesse, benutzerfreundliche Anwendungen und durchgängige Lösungen. Diese als Chance zu verstehen, ist entscheidend auf dem Weg zur digitalen Verwaltung.

Die digitale Verwaltung im Umfeld von Städten und Gemeinden ist der Fokus der vorliegenden Ausgabe unseres Magazins. Hier vertiefen wir anhand von Beispielen, was wir auf [abraxas.ch/digitalgov](https://abraxas.ch/digitalgov) angerissen haben: wie Verwaltungen mit Abraxas als Partner das digitale Potenzial ausschöpfen können.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre. Übrigens: Auch online finden Sie auf [abraxas.com/magazin](https://abraxas.com/magazin) laufend neue, spannende Beiträge. Wir freuen uns über Ihren Besuch.

**Reto Gutmann**  
**CEO**  
**Abraxas Informatik AG**

04



➤ **Fokus** Digitale Verwaltung bei Städten und Gemeinden. Das Abraxas Magazin stellt sich den fünf Herausforderungen der Digitalisierung.

10



➤ **Fokus** Was heisst Full Service? Peter Baumberger gibt Antworten. Drei Gemeinden zeigen, wie Abraxas diesen Anspruch einlöst.

30



➤ **Der digitale Mensch** am Ende des Weges. Adrian Hauser, Vizepräsident beim Schweizerischen Verband der Bestattungsdienste, über letzte und digitale Dinge.

➤ In unserer Rubrik **5 Fragen an** steht diesmal der neue Staatssekretär des Kantons St. Gallen, Benedikt van Spyk, Red und Antwort.

36



<b>Fokus: Digitale Verwaltung bei Gemeinden</b>	04
Auslegeordnung Gemeindemarkt	04
Full Service: Interview mit Peter Baumberger	10
Durchgängigkeit: Im Fluss der Daten	20
Benutzerfreundlichkeit: Bevor es einfach wird	24
Effizienz: «08/15 genügt nicht»	26
Sicherheit: Cyberschutz für den ganzen Kanton	28
<b>Infografik</b> Lösungs- und Prozessberatungen	22
<b>Der digitale Mensch</b>	30
<b>Bild des Monats</b>	34
<b>5 Fragen an</b> Benedikt van Spyk	36
<b>Abraxas Aktuell</b>	37
<b>Gastkolumne</b> von Dagmar Rösler	42
<b>Cartoon</b> von Corinne Bromundt	43

Mehr Chancen nutzen!  
Laufend aktuelle Inhalte finden  
Sie im digitalen Magazin



[abraxas.as/magazin](https://abraxas.as/magazin)

# Schicksal als Chance: Gemeinde-IT im Umbruch

Die Gemeindeinformatik wird wie die IT der Privatwirtschaft nicht von den Herausforderungen der Digitalisierung verschont. Die Erfüllung der diversen Anforderungen als Chancen anzusehen, eröffnet neue Welten für Verwaltung und Kunden.

 **Autor** Markus Häfliger  **Bilder** Alessandro Della Bella

Städte und Gemeinden stehen in Sachen Informatik vor grossen Herausforderungen: Während auf der einen Seite der Kostendruck stetig steigt, werden gleichzeitig mehr und bessere Services für die Bevölkerung verlangt. Letztere sollen mehr digitale Dienstleistungen und ebenso persönliche Beratung beinhalten. Dies geht zumindest aus der Studie «E-Government Monitor 2019» hervor. Der Umfrage zufolge gehören nämlich in der Schweiz das Internet mit 25 und persönliche Kontakte mit 22 Prozent der Nennungen zu den beliebtesten Formen von Behördengängen. Insbesondere bei komplexen Themen wünschen sich Einwohner und Firmen persönlichen Kontakt zu den Verwaltungen.

## **Wege zu mehr Dynamik in der Gemeinde-IT**

Die digitale Transformation kann zweifellos viele der Herausforderungen überwinden helfen. Denn die Grundregeln der digitalen Transformation gelten im öffentlichen

Sektor genauso wie in der Privatwirtschaft: Häufig wiederkehrende Prozesse zu digitalisieren, hilft langfristig, die Kosten zu senken und gleichzeitig die Qualität zu verbessern. Dies betrifft sowohl die internen Verwaltungsabläufe wie auch die Prozesse zwischen Bürgern, Firmen und Verwaltung. Zusätzlich erübrigt die Auslagerung von IT-Aufgaben an externe Profis, IT-Wissen für konstant komplexer werdende Aufgaben, beispielsweise in Sachen Datenschutz sowie Informations- und Betriebssicherheit, vorzuhalten. Nach wie vor wird allerdings bei vielen, insbesondere kleineren Gemeinden die IT eher stiefmütterlich behandelt. Nicht selten kümmert sich ein IT-affiner Mitarbeitender neben den eigentlichen Fachaufgaben um Server, PC-Arbeitsplätze und Support. Allenfalls wird der Betrieb an eine lokale IT-Firma übertragen. Im Problemfall erlauben kurze Wege und persönliche Kontakte zwar schnelle Hilfe bei Support und Reparatur von Infrastrukturen. Ist der Lieferant allerdings grad nicht verfügbar, steht



Urbanisierung der Schweiz: Siedlungsdichte und digitale Vernetzung nehmen zu und stellen Entscheider in Politik und Verwaltung vor Herausforderungen (Bild: Stadt Zürich, [helvetiabynight.com](http://helvetiabynight.com)).

die Verwaltung still. Erschwerend kommt hinzu, dass nicht auf die Fachapplikationen spezialisierte IT-Firmen bei Upgrades und Support nie auf demselben Wissensstand wie Hersteller und deren lizenzierte Partner sind. Oftmals muss deshalb doch noch deren Hilfe in Anspruch genommen werden, was in unnötigen Kosten resultiert. Kurz: Vielerorts funktioniert die Gemeindefinformatik noch mehrheitlich reaktiv. Es wird dann reagiert, wenn ein Problem auftritt. Lagert die Gemeinde die IT aber an einen spezialisierten Partner aus, kann sich die Verwaltung auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren.

## «Externe Dienstleister können Flexibilität und Skalierbarkeit bereitstellen.»

Das ist notwendig, haben doch Bevölkerung und Unternehmen höhere Erwartungen an die Dienste öffentlicher Verwaltungen. Gemäss der erwähnten Umfrage sprechen aber aus Sicht der Benutzer oft die Komplexität und die Bearbeitungsdauer gegen die Nutzung von E-Government-Diensten.

### **Mit der Wahl des Partners die Weichen stellen**

Die kontinuierliche Verbesserung der Verwaltungs-IT ist auch massgeblich abhängig von den eingesetzten Verwaltungslösungen. Dabei zeigt sich ein ähnliches Bild wie in anderen Branchen: Der Markt ist zerklüftet, ERP-Lösungen sind teilweise in die Jahre gekommen, eine Marktkonsolidierung ist im Gange und technische Neuerungen bringen Bewegung ins Angebot. Die Hersteller befinden sich in einem Verdrängungsmarkt. Städte und Gemeinden wiederum sehen sich der Frage ausgesetzt, wie sie in Zukunft ihre Verwaltungsaufgaben lösen sollen: mit welchen Software-Anbietern, mit welchen Technologien und mit welchen Betriebsmodellen. Verantwortliche auf Verwaltungen von Städten und Gemeinden sind auf einen Partner angewiesen, der sie bei der Klärung dieser Fragen unterstützen und ihre Bedürfnisse am besten abdecken kann. Denn eines wird immer deutlicher: Die Wahl des passenden Partners wird zur entscheidenden Voraussetzung für eine erfolgreiche Modernisierung und Digitalisierung. Die Anbieter versuchen auf der anderen Seite solche wechselwilligen Verwaltungen mit ihren integrierten Lösungen und Dienstleistungen zu überzeugen. Eine ganzheitliche Sicht auf die einzelnen Verwaltungsprozesse ist hierbei von Vorteil: Nur ein Partner, welcher die Herausforderungen der Digitalisierung kennt und anstehende Entwicklungen einzuschätzen weiss, kann Verwaltungen auf diesem Weg auch fachlich fundiert beraten und begleiten. Einer der grössten



und am weitesten verbreiteten Anbieter für Gemeinde- und Städte-Verwaltungslösungen ist Abraxas. Rund 190 Gemeindegkunden mit insgesamt 1.2 Mio. Einwohnern vertrauen bereits auf die Dienste des St.Galler IT-Unternehmens.

### **Durchgängigkeit ein Muss**

Eine grosse Herausforderung der Verwaltungslösungen betrifft die Durchgängigkeit der Daten. Kommen viele unterschiedliche Produkte zum Einsatz, helfen Schnittstellen, eine für Ämter und Dienststellen konsistente Bereitstellung der Stammdaten zu gewährleisten. Alternativ werden gewisse Informationen und Daten zentral für alle Applikationen vorgehalten – zum Beispiel Personendaten in einem zentralen Personenregister. Medienbruchfreie, durchgängige Lösungen sind die Basis, um Verwaltungsprozesse digital abzubilden und zu automatisieren. Die Durchgängigkeit muss dabei zwischen Verwaltungen, innerhalb grösserer Einheiten, auf unterschiedlichen Verwaltungsebenen und den digitalen Bürgerservices gewährleistet sein. Verwaltungsintern ist es von Vorteil, wenn die Module in einem einfachen und selbsterklärenden «Look and Feel» gestaltet sind. Dann fällt etwa die Ferienvertretung eines Angestellten aus der Finanzverwaltung durch jemanden von der Einwohnerkontrolle leichter. Sind die Produkte auch intuitiv gestaltet und benutzerfreundlich, erhöht das die Effizienz und hat erst noch den schönen Nebeneffekt,

dass die Attraktivität der Gemeinde als Arbeitgeber und bei der Bevölkerung das Image als innovative Gemeinde gesteigert werden. Klar kann man die Anforderungen der Gemeinden mit Sicherheit nicht über einen Leisten schlagen. Kleineren Gemeinden genügt vielleicht vorerst die bestehende Lösung. Allerdings wird auf Dauer auch eine noch so kleine Gemeinde nicht um die Erfüllung steigender Bedürfnisse der Kunden – das heisst der Bevölkerung und der Unternehmen – nach mehr Digitalisierung und Verfügbarkeit herumkommen.

**«Eine fundamentale Digitalisierung ist auch in den öffentlichen Verwaltungen ohne externe Services nicht möglich.»**



Die Digitalisierung ist raumgreifend und erfasst auch ländliche Regionen: Nachtaufnahme des unteren Zürichsees von Zürich aus (Bild: helvetiabynight.com).



Prof. Dr. Stella Gatzu Grivas  
forscht und lehrt zu  
Cloud Computing, Digitali-  
sation & Transformation  
an der FHNW.

### Full Outsourcing oder Cloud?

Aus diesem Grund gilt es sicher bei jeder Neubeschaffung, ein Full Outsourcing oder das Cloud-Betriebsmodell in Erwägung zu ziehen. Denn es sieht alles danach aus, dass aufgrund des steigenden Drucks auf Kosten und Verbesserung der Dienstleistungen Gemeindeverwaltungen die IT werden auslagern müssen. Externe Dienstleister können ihre Services flexibler anbieten, besser skalieren und zu günstigeren Kosten anbieten. Einwände, die IT würde sich durch Outsourcing verteuern, können mit der Tatsache entkräftet werden, dass üblicherweise in Verwaltungen interne, versteckte Kosten gar nicht erfasst werden. Prof. Dr. Stella Gatzu Grivas, Leiterin Kompetenzzentrum Cloud Computing, Digitalisation & Transformation am Institut für Wirtschaftsinformatik der Fachhochschule Nordwestschweiz, sagt zu Abraxas Magazin: «Eine fundamentale Digitalisierung, wie wir sie von der Privatwirtschaft her kennen, ist auch in den öffentlichen Verwaltungen ohne externe Services nicht möglich. Bei

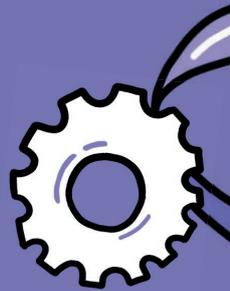
der Wahl von Schweizer Cloud-Anbietern profitieren die Gemeinden bei Infrastrukturbetrieb und Fachanwendungen vom Vertrauen in die Datenhaltung in Schweizer Rechenzentren bei einem Schweizer Unternehmen. Sie können sich mit den Zertifizierungen des Lieferanten gegenüber ihren Kunden profilieren. Handkehrum machen ihnen die Hyperscaler vor, wie man personalisierte Services wie beispielsweise Chatbots, Apps oder regionale und lokale Anwendungen schnell zur Verfügung stellt.» Denn die Lösungen, so Gatzu Grivas, müssten für Einwohner und Firmenkunden im Zuge des Generationenwandels nicht nur einfach zu bedienen sein, sondern auch denjenigen Anforderungen entsprechen, die sie sich von der Privatwirtschaft her gewohnt sind. «Vorstellbar sind beispielsweise Ökosysteme, bei denen sich nach dem Platform-as-a-Service-Modell verschiedene Anbieter mit ihren Services zusammentun. Von diesen aus könnten die Gemeinden aus Bibliotheken vorgefertigter Lösungen speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Anwendungen bauen und selbst in Betrieb nehmen.»

Denn bei der Digitalisierung gehe es um Ressourcen in Sachen Kosten und Skills. «Diese Flexibilität und Skalierbarkeit können externe Dienstleister, unmöglich aber die Gemeinden selbst bereitstellen», fasst Gatzu Grivas die Situation zusammen.

# 5 Gründe für die digitale Verwaltung

Für Städte und Gemeinden ist die digitale Transformation Ziel und Herausforderung zugleich. Abraxas hat die fünf wichtigsten Bereiche identifiziert, welche es Verwaltungen ermöglichen, die Digitalisierung als Chance zu nutzen. Die Gemeinde-Suite bündelt das Angebot von Abraxas für Gemeinden und liefert die Gründe, weshalb sich eine digitale Gemeindeverwaltung lohnt.

 **Autor** Gregor Patorski  **Illustration** Geraldine Hasler



## GRUND 1 FULL SERVICE

### Grund 1

#### Umfassender Service für Verwaltungen und Bevölkerung

S. 10: Peter Baumberger gibt Antwort – drei Gemeinden geben Feedback.

### Grund 2

#### Durchgängige Lösungen für eine einfache Zusammenarbeit

S. 20: Abraxas entwickelt ein neues, lösungsübergreifendes Personenregister.

### Grund 3

#### Benutzerfreundliche Anwendungen für schnelleres Arbeiten

S. 24: Die Abraxas Experience – strenges Regelwerk für leichte Lösungen.

### Grund 4

#### Effiziente Prozesse für mehr freie Ressourcen

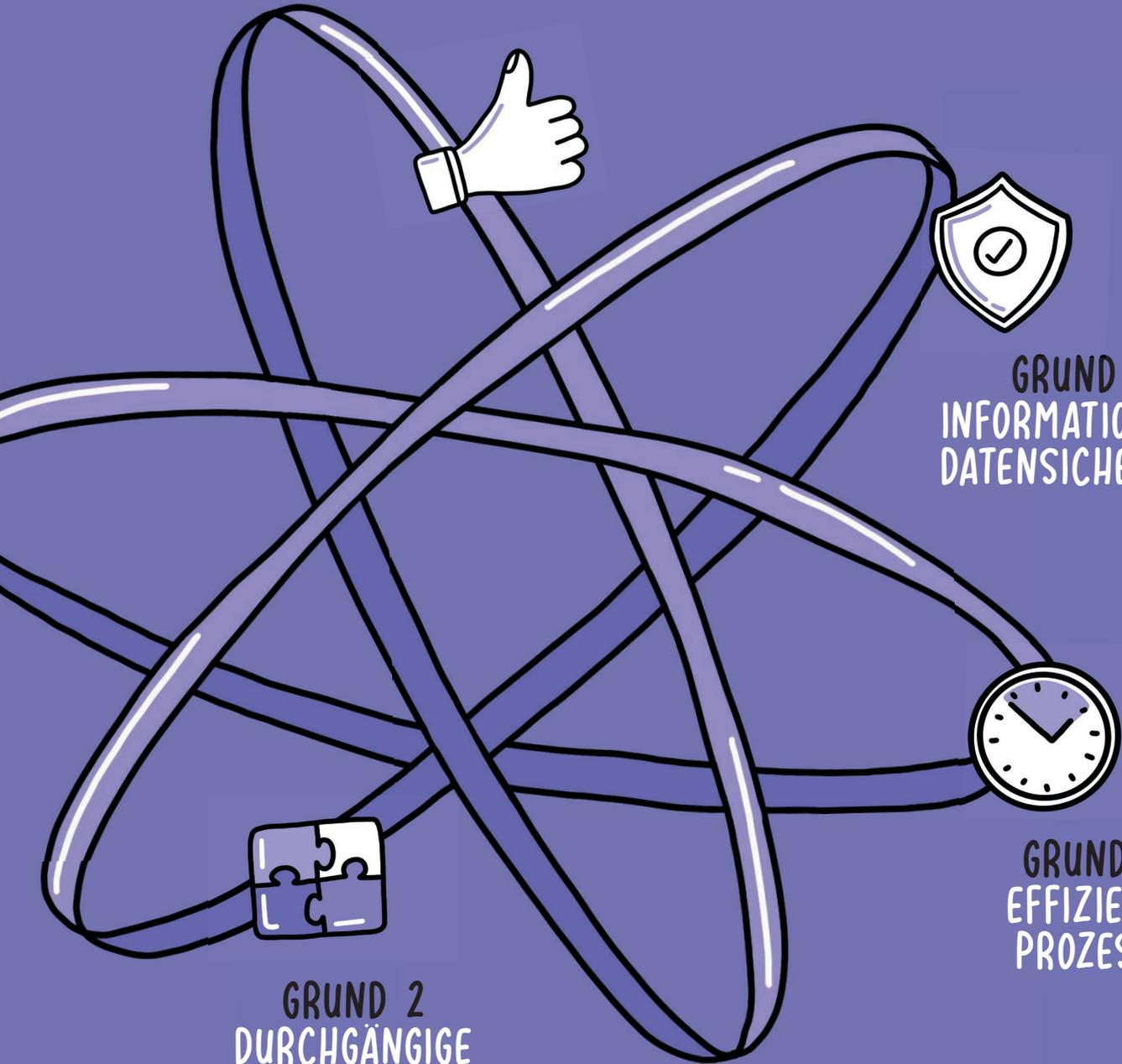
S. 26: Mit unserem Abacus-Team packt Bischofszell die Chancen der Zeit.

### Grund 5

#### Hohe Sicherheit in allen Belangen

S. 28: Cyberschutz beim Kanton St. Gallen und bei Abraxas.

# GRUND 3 BENUTZERFREUNDLICHE ANWENDUNGEN



GRUND 5  
INFORMATIONEN- &  
DATENSICHERHEIT

GRUND 4  
EFFIZIENTE  
PROZESSE

GRUND 2  
DURCHGÄNGIGE  
LÖSUNGEN

Mehr Antworten auf die  
fünf Herausforderungen  
der digitalen Verwaltung



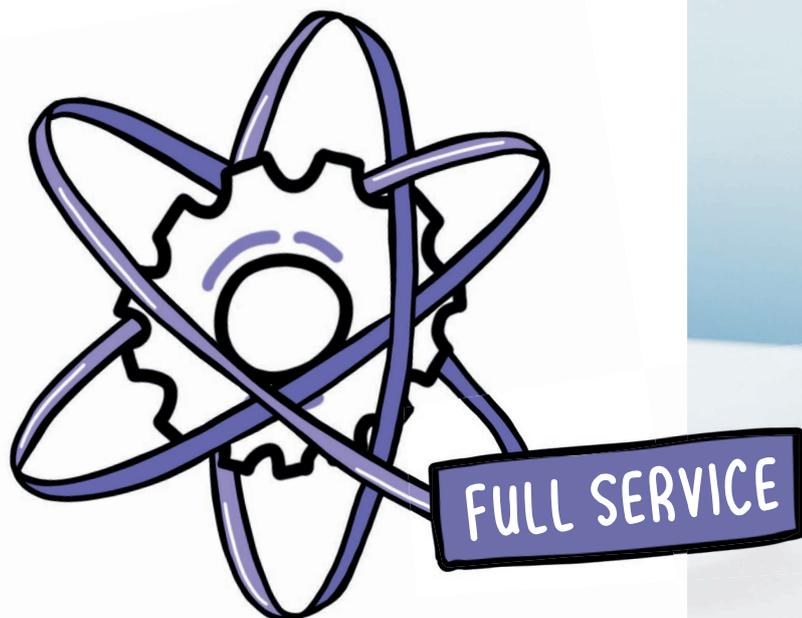
[abraxas.ch/digitalgov](http://abraxas.ch/digitalgov)

# «Die Gemeinde-Suite ist unser Full Service»

Peter Baumberger ist bei Abraxas für die Bereiche Gemeinden und Digital Government & Fachapplikationen verantwortlich. Sein Anspruch, Städten und Gemeinden einen umfassenden Service bieten zu wollen, beinhaltet verschiedene Dimensionen. Zentral dabei ist immer: Voller Einsatz für jeden Kunden.

 **Interview** Gregor Patorski

 **Bilder** Florian Brunner



**Peter Baumberger**

Ist stv. CEO und Leiter der Bereiche Gemeinden und Digital Government & Fachlösungen bei Abraxas. Seit der Fusion 2018 ist er im #TeamAbraxas. Zuvor war er während acht Jahren Vorsitzender der Geschäftsleitung der VRSG. Die Verwaltung kennt er von Grund auf: Das KV absolvierte er auf der Gemeinde St. Margrethen, leitete mit 22 als jüngster Gemeindeammann des Kantons St. Gallen die Geschicke von Rieden ob Gommiswald und später in gleicher Funktion auch jene von Goldach – wo er heute noch wohnt und häufig auf den Strassen mit seinem Bike unterwegs ist.

## **Ganz generell: Was versteht man bei Abraxas unter Full Service?**

**Peter Baumberger:** Im Kern verstehe ich Full Service allumfassend. In uns hat jeder Kunde einen Ansprechpartner, der für ihn da ist und seine Probleme gesamtheitlich löst. Das beinhaltet auch, dass wir die Prozesse unserer Kunden kennen und mittels durchgängiger Lösungen – von den Gemeinden über die Kantone bis zum Bund, zur Bevölkerung hinaus, zu den Unternehmen hinaus – abhandeln können. Darunter fallen Security, IT-Infrastruktur, Outsourcing, die verschiedenen Fachlösungen, unsere Beratungsdienstleistungen und nicht zu vergessen auch Druck und Verpackung. Jede Verwaltung erhält im Gesamtuniversum von Abraxas eine Lösung für ihre sämtlichen IT-Anliegen. Mein Leitspruch: Wir kümmern uns darum. Wir begleiten Städte und Gemeinden auf ihrem Weg in die Digitalisierung. Das ist ein Pfeiler unserer Strategie.

«Jede Verwaltung erhält im Gesamtuniversum von Abraxas eine Lösung für ihre sämtlichen IT-Anliegen. Mein Leitspruch: Wir kümmern uns darum.»

## **Begleiten heisst ja auch beraten. Wie sieht unser umfassender Service hier aus?**

Wir haben in den einzelnen Fachbereichen wahnsinnig gute Leute mit einem hohen Know-how. Dieses Know-how wollen wir unseren Kunden besser zur Verfügung stellen, wir wollen ihnen ihre Arbeit erleichtern. Das erreicht man, indem man Prozesse hinterfragt, automatisiert und digitalisiert. Die Fachapplikationen sind von den Funktionen her wirklich umfassend. Hier können wir unseren Kunden Möglichkeiten aufzeigen, die sie allenfalls noch nicht – oder zumindest nicht in diesem Umfang – gekannt haben. Dieses Bedürfnis haben wir erkannt und bieten neu die Lösungs- und Prozessberatung für unsere verschiedenen Dienstleistungspakete der Gemeinde-Suite an.

## **Sie haben vorher die Strategie angesprochen. Welchen Stellenwert haben Gemeinkunden innerhalb der Gesamtstrategie?**

Die Gemeinde-Suite ist ein Eckpfeiler unserer Strategie – neben der IT-Infrastruktur, dem Steuerbereich und den grossen Fachlösungen CARI, EPSI und JURIS.



Den Kunden verpflichtet: energisch und engagiert bis in die Fingerspitzen.



## «Full Service meint volle Leistung.»

Peter Baumberger, stv. CEO

Fast möchte ich sagen, die Gemeinde-Suite ist das Fundament: Wo geht denn Digital Government ab mit der Bürgerin und dem Bürger? Nicht beim Bund, weniger bei den Kantonen, das passiert bei den Kommunen. Nur schon darum haben die Gemeinden einen ganz wichtigen Stellenwert für uns. Wir sind überzeugt, dass man das Zusammenspiel Gemeinde, Kanton, Bund plus Bevölkerung und Unternehmen so am besten gewährleisten kann. Wir haben hier also gewisse Ambitionen. Wir wollen wachsen und mit unserer Gemeinde-Suite der führende Anbieter in der Deutschschweiz sein. Eine so umfassende Gemeinde-Suite hat kein Mitbewerber, davon bin ich überzeugt: angefangen beim Grundbuch über die Einwohnerkontrolle, über Finanzen, Steuern, Betriebs-, Bau- und Sozialwesen bis hin zur Schulverwaltung. Unser grosser Vorteil ist es, dass alles integriert ist. Die Gemeinde-Suite ist unser Full Service, den wir Städten und Gemeinden bieten können.

### **Löst diese Wachstumsstrategie bei einzelnen Kunden nicht vielleicht auch Ängste aus? Im Sinn von: Die werden immer grösser, wir werden weniger wichtig?**

Chabis! Es ist eher umgekehrt. Wenn wir grösser werden, können wir Skaleneffekte erzielen und neue Technologien wie zum Beispiel einen Chatbot anbieten,



der für eine einzelne Gemeinde nicht bezahlbar wäre. Wenn man in einem Verbund agiert, werden Neuerungen finanziell auch tragbar. Daher ist jeder Kunde wichtig. Natürlich müssen wir für jeden Kunden eine perfekte Dienstleistungsbereitschaft, Flexibilität und Kundenorientierung an den Tag legen. Da haben wir noch Aufholbedarf.

«Es macht ja auch Freude, Kunden zu unterstützen und wenn man sieht, dass es gemeinsam vorwärtsgeht.»

Auch das ist Full Service: voller Einsatz für jeden Kunden. Die Extrameile gehen wollen und Mehrwert schaffen. Das erwarte ich von mir und allen Mitarbeitenden bei Abraxas. Es macht ja auch Freude, wenn man unterstützen kann und wenn man sieht, dass es vorwärtsgeht.

### **Auch die Corona-Krise hat so manches ausgelöst. Wie sind Gemeinden mit dieser speziellen Situation umgegangen?**

Corona hat die Auseinandersetzung mit den digitalen Möglichkeiten forciert: Was brauche ich alles für einen mobilen Arbeitsplatz? Wie richte ich mich im Homeoffice ein? Wie schalte ich jemanden in einer Videokonferenz hinzu? Bei solchen und ähnlichen Fragen konnten wir unsere Kunden gut unterstützen. Wir stellten auch eine spezielle Home-Office-Hotline zur Verfügung und konnten so helfen, wenn es Probleme beim Einrichten gab – sei es mit den Endgeräten oder mit dem Netzwerk. Dieser Service ist sehr gut angekommen bei den Gemeinden. Wir waren hier im wahrsten Sinne der Begleiter: Wir konnten unsere eigenen Erfahrungen gleich für die Gemeinden adaptieren. Diese Möglichkeiten haben wir, auch weil wir eine gewisse Grösse haben.

### **Wie wird sich das Arbeiten auf der Gemeinde längerfristig ändern?**

Die Arbeitswelt nach Corona wird nicht mehr dieselbe sein. Der Digitalisierungsschub wird in der öffentlichen Verwaltung Änderungen bewirken, wie sie Banken vor rund zehn Jahren durchgemacht haben. Der Publikumsverkehr wird abnehmen. Wie beim Online-Banking werde ich als Bürger beim Online-Government alles von zu Hause erledigen können. Ein paar solcher Services kennen wir heute schon, wie Fristverlängerung bei den Steuern, Umzug mittels eUmzug melden oder neu Rechnungen via eBill zahlen. Hier wird es einen Schub geben. Das Angebot wird wachsen und durchgängiger werden. Gemeinden werden immer mehr Dienstleistungen digital anbieten, für welche ich nicht mehr vorbeikommen muss und nicht an die Öffnungszeiten gebunden bin. Auch das Arbeiten in der Verwaltung wird sich ändern. Home-Office ist auch in der öffentlichen Hand möglich. Die Rolle der IT wird wichtiger werden. Hier können wir umfassend unterstützen.

kommen muss und nicht an die Öffnungszeiten gebunden bin. Auch das Arbeiten in der Verwaltung wird sich ändern. Home-Office ist auch in der öffentlichen Hand möglich. Die Rolle der IT wird wichtiger werden. Hier können wir umfassend unterstützen.

### **Es gibt ja nicht nur Entwicklungen, in die wir hineingeworfen werden, sondern auch solche, wo wir aktiv sind und auch gestalten. Hat Abraxas Projekte im Köcher speziell für Gemeinden?**

Ja, das haben wir. Wir sind daran, alle Applikationen zu erneuern und sie web- und cloudfähig zu machen. Die Basis dafür ist unser neues Personenregister. Damit muss man eine Adresse nur noch einmal erfassen und sie steht allen Lösungen zur Verfügung. Dadurch können Doubletten vermieden werden. Mit dem Personenregister schaffen wir die Voraussetzung, unsere und andere Lösungen untereinander noch durchgängiger zu machen. Auch unsere Einwohnerlösung wird erneuert. Hier haben wir mit Innosolv einen neuen Partner. Wir haben bereits einen ersten Testmandanten aufgestellt und werden bis Ende 2023 die Lösungen bei allen Kunden umstellen können. Auch im Bereich Security bauen wir unser Angebot für Städte und Gemeinden aus: Cyberangriffe machen nämlich auch vor der öffentlichen Hand nicht halt.

«Wie beim Online-Banking werde ich als Bürger beim Online-Government alles von zu Hause erledigen können.»

### **Eine persönliche Empfehlung für Gemeinden für die Zukunft?**

Ich war ja Gemeindeammann sowohl von Rieden – einem Ort mit 500 Einwohnern – als auch von Goldach mit gut 10'000 Einwohnern. Die Grundabläufe auf der Verwaltung sind in einer kleinen Gemeinde die gleichen wie in einer grossen Stadt. Von einer Verbundstrategie profitieren alle: ein Standard für alle, Module für zusätzliche Anforderungen. Dieses Miteinander muss man hochhalten. Und zwar mit uns – mit Abraxas. Wir sind hier Garant und Vermittler. Diese Rolle können und wollen wir auch wahrnehmen.

Kurz und knapp:  
Das Wichtigste im Video

[abrax.as/baumberger](https://abrax.as/baumberger)



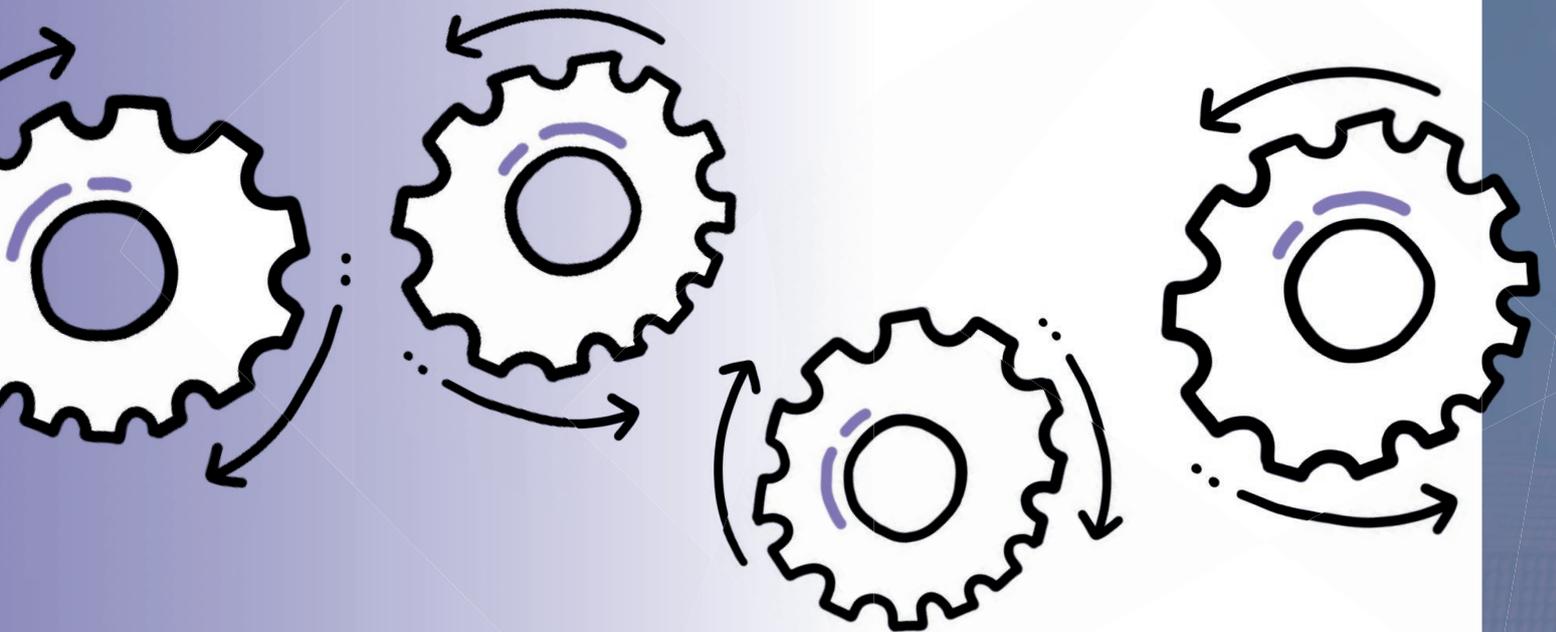


Ein Standard für alle, aber modular erweiterbar: Die Grundabläufe auf der Verwaltung sind in einer kleinen Gemeinde die gleichen wie in einer grossen Stadt. Von einer Verbundstrategie profitieren alle.

# Umfassendes Feedback zum umfassenden Service

In der Gemeinde-Suite vereinigt Abraxas eine Vielzahl von Dienstleistungen im Digital Government für Städte und Gemeinden. Die Suite stellt den Kunden jene Fachlösungen zur Verfügung, die ihre Bedürfnisse und Anforderungen am besten abdecken. Wie und ob der Full-Service-Anspruch erfüllt wird, erzählen beispielhaft drei Kunden aus drei Kantonen – Weinfelden, Horgen und Kirchberg.

 **Autor** Gregor Patorski



«Zusammenarbeit ist wie ein Zahnradwerk» sagt Erwin Wagner, Leiter Finanzverwaltung Weinfelden: So erleben Kunden das Leistungsversprechen von Abraxas. (Illustration: Geraldine Hasler)



# Weinfelden TG

**Die Stadt Weinfelden gehört mit rund 11'500 Einwohner\*innen zu den grösseren Ortschaften im Kanton Thurgau. Ihren Zentrumscharakter unterstreicht die Stadt mit der Tatsache, dass das Kantonsparlament, der Grosse Rat, jeweils im Winterhalbjahr hier tagt.**

Seit 1997 gehört die Stadt Weinfelden zu unseren Kunden und ist häufig eine der ersten Gemeinden, die neue Lösungen einführt oder sich als Pilotkunde zur Verfügung stellt. Erwin Wagner, Leiter Finanzverwaltung, verrät, weshalb: «Die Grundeinstellung von Weinfelden ist es, offen für Neues zu sein und neue Lösungen auszuprobieren – wenn sie Sinn machen und tragbar sind.» Meistens könne man unter dem Strich auch Ressourcen sparen, wenn man gewisse Arbeitsprozesse automatisiert und digitalisiert hat. So kann sein Amt beispielsweise dank der Digitalisierung Mandatsbuchhaltungen für Externe als Dienstleistung anbieten.

Weinfelden war auch Pilotkunde bei der Einführung von IKS Risikomanagement. Ein Tool, das die Verwaltung unterstützt bei der Erfassung von Risiken und deren Kontrolle. Ein einfaches IKS habe man zwar vorher schon gehabt, so Wagner, allerdings war es verstreut auf einzelne Kontroll- und Checklisten von verschiedenen Mitarbeitenden. «Der Vorteil ist jetzt, dass wir alles standardisiert und dokumentiert in einem Tool haben.»

Im Gespräch führt Wagner aus, was er unter Full Service versteht: möglichst allumfassende Dienstleistungen eines kompetenten IT-Partners, «der unsere Probleme, die wir in der Verwaltung haben, kennt und der uns unterstützen kann in unseren Problemlösungen».

Darauf angesprochen, ob Abraxas, den Anspruch, einen Full Service zu bieten, auch erfüllen kann, schmunzelt Wagner: «Ein paar Dinge können noch optimiert werden. Ich spüre den guten Willen. Zusammenarbeit ist wie ein Zahnradwerk: Von Zeit zu Zeit muss man einen Tropfen Öl geben.»

**«Der Full Service ist allumfassend: Wir fühlen uns wohl und ernst genommen.»**

Besonders hebt er das Druck- und Verpackungszentrum in Winkeln hervor, wo Weinfelden unter anderem auch seine Abstimmungsunterlagen aufbereiten lässt: «Das ist ein Superservice und eine Riesenentlastung im Vergleich zu früher. Das ist wirklich allumfassender Service.»



Abraxas in Weinfelden –  
der Besuch im Video  
[abraxas.as/weinfelden](https://abraxas.as/weinfelden)



(Bild: perretfoto.ch)





# Horgen ZH

**Rund 15 Kilometer vor den Toren Zürichs gelegen, gehört die Gemeinde Horgen zur Agglomeration des Kantonshauptorts. Gut 23'000 Horgner\*innen sind hier am linken Zürichseeufer, scherzhaft auch «Pfnüselküste» genannt, zu Hause.**

Die Gemeinde Horgen zählt seit 1998 zu unserem Kundenkreis. Die eingesetzten Lösungen umfassen fast das gesamte Angebotsspektrum: Lösungen für Einwohner, Geschäftsverwaltung, Steuern, Finanzen, Lohn- und Sozialwesen stehen hier im Einsatz. Im Gespräch mit Monika Neidhart, Substitutin der Gemeindeverwaltung, kommt klar hervor, dass man gemeinsam schon ein gutes Stück auf dem Weg der Digitalisierung gegangen ist. «Da gibt es natürlich immer beide Seiten, Highlights und Lowlights.» Aufgrund ihrer Erfahrungen kann Neidhart genau benennen, wo sie Verbesserungspotenzial bei Abraxas sieht: «Erstens den Support verstärken. Und zweitens insbesondere bei der Lancierung eines Produkts auf beiden Seiten ausreichend Zeit investieren. Eine gemeinsame Sprache ist hier sehr wichtig.» Als Gemeinde will man wissen, was eine neue Lösung konkret abbildet und welche Services für Bürger\*innen zur Verfügung stehen. Das erlaube es, unterschiedliche Vorstellungen über die Möglichkeiten einer neuen Applikation zu klären, damit beim Roll-out alle vom Gleichen sprechen.

Im Verständnis von Neidhart richtet sich ein umfassender Service sowohl nach innen in die Verwaltung als auch nach aussen zum Bürger, zur Bürgerin: «Full Service ist Dienstleistungen von A bis Z: Dazu gehören für mich – technisch gesehen – die Lösung, die Unterstützung bei der Einführung und der Support.»

## «Vom Gleichen reden und die gleiche Sprache sprechen.»

Zu Full Service gehört aber eben auch, dass die Lösung es zulässt, dass Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern gestellt werden können: «Und zwar egal, mit welchem Medium man unterwegs ist – sei es ein PC, sei es ein Smartphone; und die medienbruchfreie Weiterbearbeitung der Anfrage sollte dann inhouse durch Mitarbeitende der Verwaltung erfolgen können.»

(Bild: luftbilderschweiz.ch)

# Kirchberg SG

**Die Gemeinde Kirchberg gehört sowohl von der Fläche als auch von der Einwohnerzahl her zu den grösseren Gemeinden im Kanton St. Gallen. Rund 9'000 Einwohner\*innen verteilen sich auf die fünf Dörfer und rund einhundert Weiler der ländlich geprägten Gemeinde, die häufig auch «Eingangspforte zum Toggenburg» genannt wird.**

Kirchberg bezieht unsere Dienstleistungen bereits seit 1973. Dabei setzt die Gemeinde fast alle Lösungen ein, welche Abraxas im Portfolio führt. Weshalb dies so ist erklärt Ratschreiber Peter Minikus: «Full Service beinhaltet für mich, dass man die Breite der Services, die wir benötigen, aus einer Hand, von einem Partner erhält. Abraxas ist derzeit die einzige mir bekannte Unternehmung, die den Ansprüchen an einen Full Service gerecht werden kann. In den letzten Jahren gab es sicher ein paar schwierige Entwicklungen und der Betrieb von bestehenden und die Einführung von neuen Lösungen waren nicht immer problemfrei. Aber von der Breite des Angebots her gibt es nur Abraxas.»

Armin Keller, Leiter Finanzverwaltung, ergänzt das Verständnis von Full Service. Als Gemeinde wolle man eine möglichst breite Serviceleistung anbieten können: «Wir wollen digital bei unseren Bürgern sein.» Keller hat zuletzt mit der Abraxas die FIS Anlagenbuchhaltung eingeführt. Ein wichtiges Learning daraus war,

genügend Manpower für die Umstellung zur Verfügung zu haben, damit auch der Normalbetrieb weiterlaufen kann: «Die Einführung von FIS war zu Beginn mit Mehraufwand verbunden. Aber jetzt, wo es sich eingespielt hat, spüren wir auch die Entlastung.» Die Unterstützung von Abraxas schätzt er sehr, insbesondere Hinweise darauf, wie bestimmte Abläufe anders und einfacher gestaltet werden können.

## «Wir wollen digital bei unseren Bürgern sein.»

Seit drei Jahren ist Roman Habrik (FDP) Gemeindepräsident von Kirchberg. Für ihn hat Abraxas ein gutes Fundament geschaffen. «Aber für die Gemeinden und für Abraxas ist es noch ein langer Weg bis zum Full Service: Von der Abraxas erwarten wir einheitlich aufeinander abgestimmte Datenmodelle, den Austausch über verschiedene Applikationen und neue Angebote in den Bereichen, die noch wenig digitalisiert oder noch nicht im Angebot von Abraxas sind.»



Abraxas zu Besuch in Kirchberg – Eindrücke im Video [abraxas.ch/kirchberg](https://abraxas.ch/kirchberg)



(Bild: meintoggenburg.ch)

# Im Fluss der Daten

Das Herzstück für die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen sind die Personendaten. Nur wenn diese möglichst vielen verschiedenen Fachlösungen zur Verfügung gestellt werden, können administrative Verwaltungsakte durchgängig und medienbruchfrei und unter dem Strich effizienter gestaltet werden. Aus diesem Grund entwickelt Abraxas ein neues, domänenübergreifendes Personenregister.

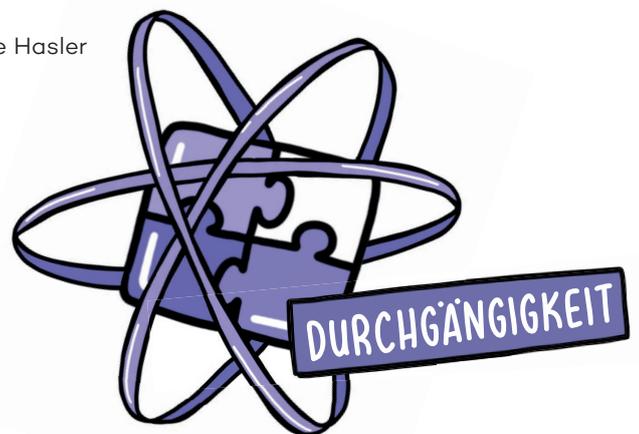
 **Autor** Gregor Patorski

 **Grafik** Dominique Vernier, Geraldine Hasler

Verwaltungsgeschäfte erfordern oft das Zusammenspiel mehrerer Verwaltungen, Ämter und Abteilungen. Damit das funktioniert, braucht es integrierte Gesamtlösungen, welche die Durchgängigkeit der Daten sicherstellen. Die Vorteile einer digital durchgängigen Datenlandschaft liegen auf der Hand: Die Zusammenarbeit wird einfacher und steigert damit die Produktivität und Effizienz. Einfachere und schnellere Prozesse innerhalb einer Verwaltung oder auch über mehrere Verwaltungsebenen hinweg kommen direkt der Bevölkerung und den Mitarbeitenden zugute. Weil weniger Fehler im Prozess – zum Beispiel bei Adressänderungen, Todesfällen oder Änderungen der Lebenssituation – gemacht werden können, führt Durchgängigkeit auch zu einer besseren Datenqualität. Weitere Vorteile sind eine höhere Flexibilität und weniger Aufwände.

## **Herzstück Personenregister**

Im heutigen Set-up bei Abraxas können diese Ziele nicht ganz erreicht werden, weil das kommunale Personenregister Bestandteil der Einwohnerlösung ist. Daher lag die Entscheidung, ein neues, auch überkommunales Personenregister zu entwickeln, auf der Hand. Als oberster Domänen-Architekt bei Abraxas ist Marcel Oberer verantwortlich für die Modellie-



rung der neuen Lösung: «Es ist eine extrem spannende und herausfordernde Aufgabe, auch in der Softwareentwicklung. Wir werden mit dem Personenregister eine neue, wichtige und gute Querschnittslösung anbieten, welche in allen unseren Fachanwendungen eingesetzt werden soll.» Ein weiteres Ziel ist die Unabhängigkeit der Personendaten von der Einwohnerlösung – künftig können also Mutationen aus allen berechtigten Fachlösungen zum Beispiel für Strassenverkehrsamt, Steuern und anderen gemacht werden. So muss eine Person jeweils nur einmal bewirtschaftet werden und die Daten stehen in allen Fachlösungen aktualisiert zur Verfügung. Zu guter Letzt können auch in die Jahre gekommene



**Auf Mission**

**Patrick Kohler, Leiter Verkauf Gemeinden, ist das Abraxas-Gesicht für unsere Kunden im Kommunalbereich**

# Mr. Gemeinde

**Weshalb braucht es überhaupt durchgängige Lösungen?** Kohler: Bei Digital Government ist nicht nur eine Durchgängigkeit innerhalb einer Verwaltung gefragt, sondern auch nach aussen hin zur Bevölkerung, zu Unternehmen und natürlich auch zu anderen Verwaltungen. Wesentlich dafür ist es, Medienbrüche abzubauen, so werden Doppelerfassungen und Datenredundanzen minimiert und es kann die Prozesseffizienz einer Verwaltung erhöht werden. Das neue Personenregister ermöglicht genau diese Durchgängigkeit.

**Was sind die wesentlichen Vorteile des neuen Personenregisters?** Das Personenregister stellt innerhalb der Gemeinde-Suite die notwendigen Personendaten zur Verfügung. Das vereinfacht nicht nur die Kommunikation, sondern ermöglicht grundsätzlich eine einfachere Bearbeitung der Geschäftsfälle. Das Register wird auch die heutige Rückführung nach EK P+A hinfällig und so die Datenhaltung konsistenter machen. Ich bin überzeugt, dass damit eine bessere Datenqualität und -transparenz für die Kunden erreicht wird. Ausserdem stehen die Daten domänen- und organisationsübergreifend für verschiedene Fachlösungen zur Verfügung.

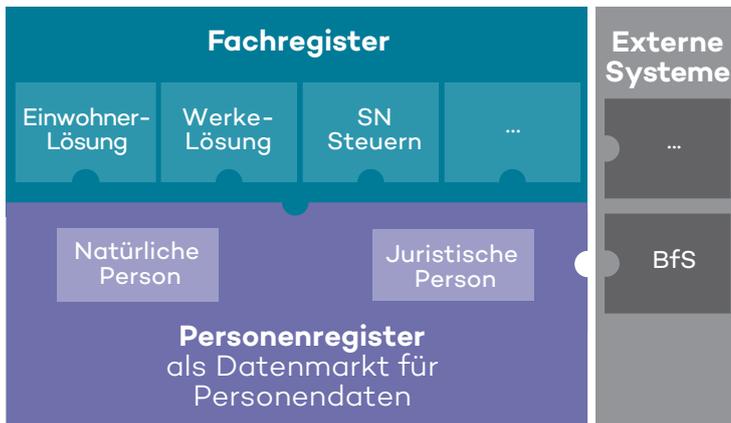
**Was können unsere Kunden von der neuen Einwohnerlösung erwarten?** Dank unserer Partnerschaft mit Innosolv erhalten sie eine Lösung, welche von den Funktionen umfangreicher ist als LOGANTO Einwohner. Wir konnten auf dem Markt beobachten, dass dies speziell für grössere Verwaltungen ein wichtiges Argument ist. Aktuell sind wir bereits daran, zwei Pilotgemeinden umzustellen. Die ersten Feedbacks sind durchwegs positiv. Wir werden im Laufe des Jahres 2021 weitere Lösungen bei Einwohnerdiensten umstellen, bevor wir mit dem flächendeckenden Rollout starten.

Lösungen wie EK (Vorgängerlösung von LOGANTO) / P+A (kommunale Personen + Adressen) ausser Betrieb genommen werden. «Zusammen mit der Integration der bestehenden, funktional umfassenden Innosolv-Einwohnerlösung entwickeln wir das Personenregister als neues Herzstück», bilanziert Oberer. Vorteile dieses neuen Set-ups für die Kunden sind eine höhere Produktivität und Flexibilität, eine bessere Datenqualität und eine geringere Fehleranfälligkeit.

## Datenmarkt für Personendaten

Das Abraxas Personenregister wird sowohl natürliche Personen als auch juristische Personen beinhalten. Die natürlichen Personen enthalten sowohl Einwohner wie Nicht-Einwohner. Es werden sämtliche in den eCH-Standards vorgesehenen Merkmale (z.B. Name, Geburtsdatum, Wohnadresse, Meldeverhältnisse) geführt. Die Datenführung und -nachführung geschieht durchgängig mit eCH-Datenstandards. Das Personenregister umfasst daneben auch offizielle Verzeichnisse, welche zum Beispiel über das Bundesamt für Statistik (Bfs) bezogen werden können: Historisiertes Gemeindeverzeichnis, Nomenklatur Staaten und Gebiete oder Heimatort (Definitionen gemäss eCH-Standards). Das Personenregister beinhaltet auch Daten über seine Konfiguration sowie über die Berechtigungen. So wird beispielsweise bei den Fachlösungen zwischen Produzenten (z.B. innosolv Einwohner) und berechtigten Konsumenten (z.B. FIS FinanzSuite) von Daten im Personendatenmarkt unterschieden.

## Architektur der Lösung



Die Fachlösungen kommunizieren mit dem Personenregister (violett) der Gemeinde-Suite. Es können auch externe Systeme (grau) an das Personenregister angebunden werden.

## Nachhaltige Qualitätsverbesserung

Bei Beteiligung aller Fachlösungen bringt das Personenregister unter dem Strich den Kunden von Abraxas im Zusammenhang mit Personendaten nachhaltige qualitative Verbesserungen. Es hilft, Medienbrüche zu vermeiden, und nutzt, wo zugelassen, bestehende Informationen zu einer Person, ohne dass deren Daten nochmals erfasst werden müssen.

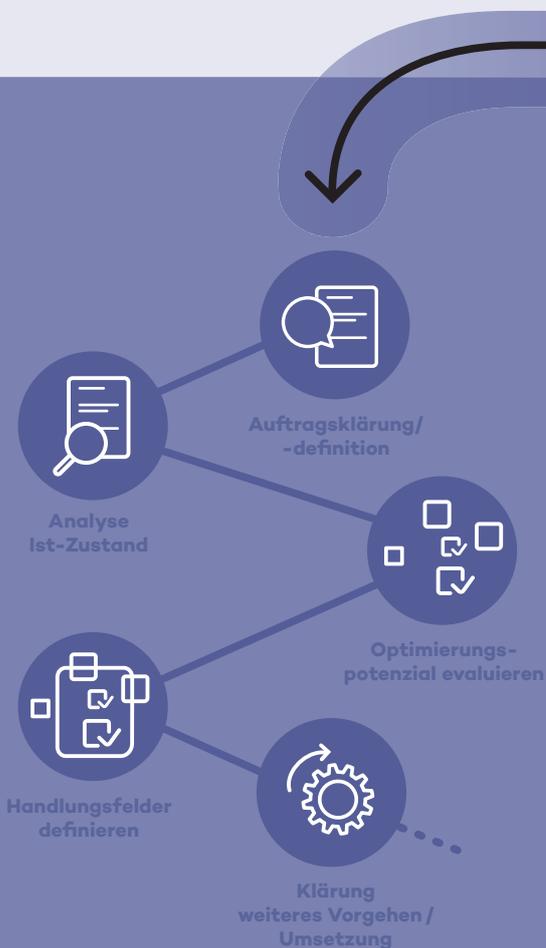
# Lösungs- und Prozessberatung nach Mass

Die Fachlösungen der Gemeinde-Suite von Abraxas unterstützen die Gemeinde- und Stadtverwaltungen dabei, ihre Aufgaben effizient und umfassend zu erbringen. Die Lösungs- und Prozessberatung von Abraxas hilft den Anwender\*innen, die Fachlösung/en optimal einzusetzen. Abraxas will die Beratung ausbauen und wird vermehrt lösungsspezifische Beratungsmodulare anbieten, um den unterschiedlichen Anforderungen der Verwaltungen gerecht zu werden.



 **Grafik** Dominique Vernier, Geraldine Hasler

 **Autor** Gregor Patorski



## **Modul 1**

### **Fitness-Check**

In diesem Modul liegt der Fokus auf der Prozessoptimierung. Abraxas prüft hier auf Herz und Nieren wie die jeweilige Fachlösung eingesetzt wird. Nach der Aufnahme des Ist-Zustands werden Optimierungspotenziale aufgedeckt, und mögliche Massnahmen empfohlen. An einem Beratungstermin werden die Ergebnisse des Fitness-Checks vorgestellt und gemeinsam das weitere Vorgehen festgelegt.

## **Modul 2**

### **Massgeschneiderte Unterstützung**

Abraxas bietet für spezifische Frage- und Problemstellungen individuelle Lösungs- und Prozessberatung an. Für allgemeine Frage- und Problemstellungen sind vorkonfektionierte Beratungspakete vorhanden wie beispielsweise periodische Unterstützung/Beratung bei FIS Jahresabschluss, FIS Anlagenbuchhaltung, FIS Finanzplan, TUTORIS Sozialwesen oder beim IKS Risikomanagement. Weitere vorkonfektionierte Pakete sind in Planung.



Standortbestimmung



Neuerungen der Fachlösung besser nutzen



Zufriedenheit der Mitarbeitenden steigern



Arbeitsprozesse optimieren



Effizienz steigern / Mehr Fälle mit gleicher Kapazität bearbeiten



Strategische Lösungsausrichtung festlegen



### **Auslöser**

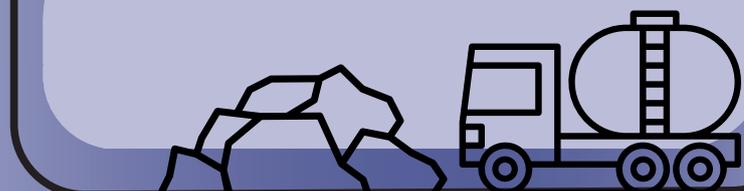
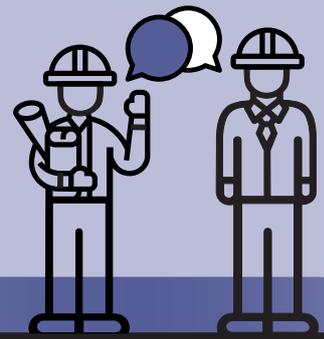
#### **Bedürfnisse der Verwaltung**

So unterschiedlich Gemeindeverwaltungen sind, so individuell sind auch die Frage- und Problemstellungen sowie Bedürfnisse in der Verwaltung. Auf Basis der jeweiligen Auslöser finden Gemeinden dank Abraxas die passende Unterstützung.

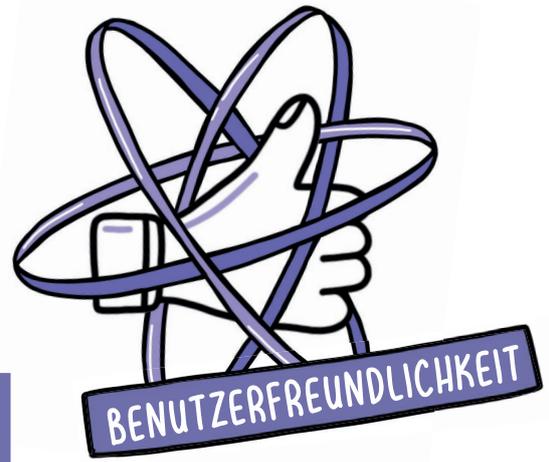
### **Modul 3**

#### **Lösungsstrategie-Beratung**

Dieses Modul bietet dem Kunden eine Beratung in Bezug auf die individuelle Lösungsstrategie zum Einsatz oder Ausbau einer Fachlösung. Abraxas setzt dann gemeinsam mit dem Kunden die definierte Digitalisierungs-Roadmap um.



# Bevor es einfach wird



Einfachere Bedienung, höhere Produktivität, reduzierter Supportaufwand – es gibt viele Argumente, die für benutzerfreundliche, intuitive IT-Lösungen sprechen. Bei Abraxas macht das Digital-Experience-Team schwierige Dinge einfach und bringt komplexe Verwaltungsvorgänge in benutzerfreundliche Anwendungen. Am Beispiel VOTING Wahlvorschlag zeigen wir, was es dazu braucht.

 Autor Gregor Patorski

 Bild Mathias Graf



Design als iterativer Prozess: von der ersten handgezeichneten Design-Sprint-Idee auf dem Flipchart über Wireframes bis hin zur fertigen Applikation VOTING Wahlvorschlag.

Die Digitalisierung macht auch vor dem Wahlprozedere nicht halt. Mit VOTING Wahlvorschlag hat Abraxas die Erstellung von Wahlvorschlägen massgeblich vereinfacht. Die Lösung erleichtert Verwaltungen die Zusammenarbeit mit externen Partnern wie zum Beispiel politischen Parteien. So setzt beispielsweise die Staatskanzlei des



### Auf Mission

**Florian Nyffenegger, Chief Digital Officer,  
macht Kunden mit der Abraxas Experience  
das Leben einfacher**

## Der Formwandler

**Welche Rolle spielt Intuition bei Ihrer Arbeit?** Nyffenegger: Sich nur auf Intuition im Designprozess zu verlassen, wäre falsch. Allerdings soll sich das Design im Ergebnis für den Nutzer intuitiv anfühlen und funktionieren. Wir gestalten keine User-Interfaces aus dem Bauchgefühl heraus. UX ist systematische, schwere Arbeit, bei der das Ergebnis leicht daherkommt. In der ISO-Norm 9241-210 wird der «Prozess zur Gestaltung von gebrauchstauglichen Systemen» festgelegt. Wichtig bei dieser Methode ist, dass man die Bedürfnisse des Nutzers verstanden hat und den Kontext miteinbezieht. Die Anwendung soll eine effizientere Erledigung der täglichen Aufgaben ermöglichen. Dazu muss sie optisch und prozessual möglichst selbsterklärend durch komplexe Arbeitsschritte führen.

**Was können sich unsere Kunden unter Ihrer Tätigkeit vorstellen?** In Bezug auf unsere Fachlösungen muss ich als Chief Digital Officer Kundenbedürfnisse und Markterfordernisse wahr- und aufnehmen. Um damit – zweitens – unsere Applikationen für unsere Kunden zu transformieren: Hier kommen diese also unmittelbar mit meiner Arbeit in Berührung. Sei es im Kundenportal oder in diversen Fachlösungen wie zum Beispiel Bussenportal, Wahlvorschlag etc. Die Kunden sollen am einheitlichen Look und an der benutzerfreundlichen Bedienung merken: Es ist eine Abraxas-Lösung.

**Gibt es aktuelle Projekte, mit denen die Abraxas Experience weiterentwickelt wird?** Im Projekt POLARIS wird die gesamte Steuersoftware überarbeitet und modernisiert. Hier ist das UX-Team von Beginn weg an der Entwicklung beteiligt. Ein solcher interdisziplinärer Prozess ist ideal für die nutzerzentrierte Entwicklung von neuen Ideen – von denen auch etablierte Produkte profitieren können.

Kantons Thurgau seit März 2019 mit Erfolg auf dieses Produkt. Allerdings ist der Weg zu einer benutzerfreundlichen Anwendung wie dieser alles andere als einfach und selbstverständlich.

### **UX-Prinzipien bei Abraxas**

Bei Abraxas sorgt seit gut drei Jahren ein dediziertes Team dafür, dass sich mit der Zeit – über alle Anwendungen und Fachlösungen hinweg – eine einheitliche und benutzerfreundliche Abraxas Digital Experience einstellt. Dafür sorgt ein Design-System, ein Set von Vorgaben und Elementen für Benutzeroberflächen, die bei allen Abraxas-Lösungen einheitlich eingesetzt werden. Dieses Regelwerk wird stetig weiterentwickelt und ausgebaut. User Experience (UX) wird dabei als Teamwork verstanden – in sogenannten Design-Sprints werden daher alle Beteiligten mit ins Boot geholt: Kunde, Fach, Technik, Gestaltung. So stellt die Methode sicher, dass die entwickelten Lösungen auch den tatsächlichen Benutzerbedürfnissen entsprechen. Durch die Verankerung der UX auf strategischer Ebene und im Daily Business konnte eine sichtbare Professionalisierung erreicht werden.

### **Design von VOTING Wahlvorschlag**

Auch bei der Konzeption und Entwicklung von VOTING Wahlvorschlag wurden die UX-Prinzipien angewandt. Beim User Centred Design wird der Mensch in den Mittelpunkt gestellt. In einem iterativen, schrittweisen Vorgehen wurden hier für jeden Prozessschritt Entwürfe gezeichnet: vom ersten Design-Sprint-Entwurf auf dem Flipchart über Mockups bis zur fertigen Applikation (vgl. Bilder). In diesen Prozess fliessen unterschiedliche Elemente mit ein: neben Ästhetik auch Informationsarchitektur und Navigationskonzeption, Prozessorientierung sowie auch aufgabenorientiertes Design.

### **Einfach nützlich: Erfahrungen im Kanton Thurgau**

Dass es sich lohnt, die Chance Benutzerfreundlichkeit zu ergreifen, zeigen die Erfahrungen der Staatskanzlei des Kantons Thurgau. Für die National- und Ständeratswahlen 2019 wurden 20 von gesamt 23 eingereichten Wahlvorschlagsformularen für den Nationalrat und 3 von gesamt 5 eingereichten Wahlvorschlagsformularen für den Ständerat elektronisch erfasst und eingereicht. Somit war es möglich, die Daten noch vor der physischen Einreichung aufzubereiten und den internen und externen Ansprechpartnern zeitgerecht zur Verfügung zu stellen. Im Vergleich mit den Wahlen 2015 ein grosser zeitlicher Gewinn, als mit der Aufbereitung der Daten erst am Tag der Einreichung begonnen werden konnte. Dank der einfachen und benutzerfreundlichen Abwicklung von Wahlvorschlägen wurde VOTING Wahlvorschlag von den Parteien breit akzeptiert und entspricht einem echten Bedürfnis. Zudem wird die Staatskanzlei in ihren Arbeitsabläufen unterstützt und das unkomplizierte Tool ermöglicht in einem Zeitpunkt hoher Belastung eine grosse Entlastung.

# «08/15 für die Zeiterfassung genügt nicht»

Wer von effizienten Prozessen spricht, denkt in erster Linie häufig an die Zeitersparnis, die man dank Optimierungen in den Abläufen erreichen kann. Dass dies aber nicht der einzige Vorteil ist, zeigt das naheliegende Beispiel Zeiterfassung. Hierbei unterstützt das Abacus-Team bei Abraxas Verwaltungen und Unternehmen, die Chancen der Zeit zu packen.

 **Autor** Gregor Patorski, Marc Landis

 **Bild** Geraldine Hasler

Das Gesetz verlangt die systematische Erfassung der Arbeitszeit. Auf dem Markt hat sich unter anderem die integrierte Zeit-, Spesen- und Leistungserfassung von Abacus etabliert. Seit gut zwei Jahren führt Abraxas beinahe das gesamte Produkte-Portfolio von Abacus im Angebot. Ein Team von gut zwei Dutzend Abacus-Spezialist\*innen bei Abraxas unterstützt Unternehmen und auch verstärkt Städte und Gemeinden bei der Einführung der diversen Fachlösungen der Wittenbacher Softwareschmiede – so auch im Bereich der Zeit- und Spesenerfassung.

## **Durchdacht und umfassend**

Die Abacus-Fachlösung bietet verschiedene Möglichkeiten zur Erfassung und zum Stempeln: via App, im Browser, mittels Badge oder Smartphone. Sie kann flexibel an die individuellen Anforderungen der Kunden – Arbeitszeitmodelle, Prozesse und Organisationsstrukturen – angepasst werden. Dank der Prozessautomatisierung von Buchungen und Antragsvisierungen reduziert die Lösung den administrativen Aufwand für die Zeiterfassung und trägt so zur Entlastung von Verwaltungen und Unternehmen bei. Umfassende Datenauswertungen auf Knopfdruck runden den Funktionsumfang ab.

## **Praxiserprobt in Privatwirtschaft...**

Das Abacus-Team bei Abraxas bringt eine breite Erfahrung bei der Einführung von Abacus Zeiterfassung bei diversen Unternehmen mit. Dazu zählt zum Beispiel auch das Lyceum Alpinum in Zuoz. Zwei Punkte sind für Roman Grossrieder, Leiter Finanzen und Dienste des Lyceum, entscheidend: «Erstens das breite Abacus-Know-how bei Abraxas und zweitens das Eingehen auf die spezifische Situation bei einem Kunden, das es erlaubt, vorhandene Abläufe einer Organisation effizient und umfassend in eine digitalisierte Welt zu transferieren.»

## **...und öffentlicher Hand**

Auch Städte und Gemeinden konnten sich bereits von der Kompetenz des Abacus-Teams bei Abraxas überzeugen. Zum Beispiel Bischofszell. Die Rosenstadt im Kanton Thurgau war 2019 Pilotkunde im Gemeindeumfeld für die Einführung von Abacus Lohn und Abacus Zeiterfassung. Oberstes finanzielles Ziel für eine Verwaltung ist es, die öffentlichen Aufgaben mit einer möglichst geringen Steuerbelastung für die Einwohner zu erfüllen, ist Pascal Eichmann, Leiter Finanzen und Steuern der Stadt Bischofszell, überzeugt. «Wirtschaftliche Prozesse sind hier ein zentraler



Erfolgsfaktor.» Die Abläufe bei der Zeiterfassung galt es in Bischofszell zu verbessern: «Wir haben zuvor mit Excel gearbeitet, alles war sehr händisch», berichtet Eichmann. «Wir hatten ganz viele manuelle Arbeitsschritte im Prozess, die mit vielen nicht produktiven Stunden verbunden waren.» Dieses Effizienzpotenzial konnte die Stadt dank Abraxas jetzt ausschöpfen. «Wir haben alle unsere Ziele erreicht: Wir wollten mehr Automatisierung, wir wollten einen weiteren Schritt ins digitale Zeitalter gehen, und wir wollten unsere Prozesse effizienter gestalten.» Auf rund 40 bis 50 Stunden pro Jahr beziffert Eichmann die Zeitersparnis durch die digitale Zeiterfassung. Diese sei vor allem im HR spürbar. Die Vorteile für die Mitarbeitenden liegen dabei in erster Linie nicht beim Stempeln, sondern in der Verfügbarkeit von tagesaktuellen Ferien- und Überstundensaldi – was auch stark zur Akzeptanz beigetragen habe.

## «Digitalisierungs-Projekte brauchen Flexibilität bei den Mitarbeitenden, beim System und beim Partner.»

### Worauf es ankommt: Flexibilität

Für Eichmann waren drei Faktoren entscheidend für den Erfolg, die er als Learnings aus dem Projekt mitnimmt. Es braucht Flexibilität bei den Mitarbeitenden, beim System und beim Partner. Indem man die Mitarbeitenden früh ins Projekt einbezieht und ihnen die Ziele erklärt, schafft man die Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen. Zweitens muss sich die gewählte Lösung auf die vorhandenen Rahmenbedingungen einstellen können. «Man kann nicht einfach ein 08/15-System nehmen und über eine Organisation drüberstülpen. Dieses muss man anpassen können. Das kann man mit der Abacus Zeiterfassung gut machen – beispielsweise bei unseren verschiedenen Zeitmodellen.» Drittens braucht es einen innovativen und flexiblen Partner, der immer eine Lösung zu finden versucht und diese nicht von vornherein ausschliesst: «Diesen Partner haben wir in Abraxas gefunden.»



### Auf Mission

Yvonne Bachmann, Beraterin Abacus, hat die Zeit im Griff

## Die Taktgeberin

**Wie machen Sie Gemeinden effizienter?** **Bachmann:** Bei der Einführung von Abacus Zeiterfassung unterstütze ich Gemeinden dabei, ihre Organisationsstruktur, ihre Prozesse und Regeln optimal in der Lösung abzubilden. Dann geht es auch darum, gemeinsam mit dem Kunden herauszufinden, wo welche Methode des «Stempeln» am besten geeignet ist und die Erfassung erleichtert. Möglich sind klassisches Badgen mit einem stationären iPad-Terminal, mobiles Badgen mittels App, via Mitarbeiterportal im Browser oder eine Kombination dieser Möglichkeiten.

**Weshalb lohnt sich eine moderne Zeiterfassung?** Dank der verschiedenen Erfassungsmöglichkeiten funktioniert eine zeitgemässe Zeiterfassung medienbruchfrei und ohne Papier. Dadurch werden manuelle Prozesse automatisiert und die Wege der Kommunikation zum und vom Personalbüro fallen weg. Dies führt zu Zeitersparnissen und höherer Effizienz. Medienbruchfrei bedeutet aber auch, dass die erfassten Informationen sofort auf allen Geräten zur Verfügung stehen. Ausserdem macht eine moderne Zeiterfassung auch Spass!

**Worauf muss man bei der Einführung besonders achten?** Anders als bei Fachlösungen mit zwei, drei betroffenen Anwendenden betrifft die Zeiterfassung alle Mitarbeitenden. Auch hat sie innerhalb der Belegschaft einen extrem hohen Stellenwert. Die eigene Zeit ist etwas Persönliches. Entsprechend sensibel reagieren Mitarbeitende, wenn man die Zeiterfassung ändert. Deshalb ist es enorm wichtig, alle Mitarbeitenden abzuholen, wenn man ein bestehendes System ablöst, indem man individuell schult und so Widerstände abbaut. Die Zeit, die man hier investiert, spart man hinterher. Die Nutzung des neuen Systems muss verbindlich für alle gelten. Ansonsten müssen Zeiten durchs HR manuell nacherfasst werden.

# Cyberschutz für St. Gallen

Erstmals hat ein Kanton eine Cyberschutz-Strategie vorgelegt, ohne ausschliesslich einen ICT-Security-Fokus zu verfolgen. St. Gallen begreift darin die Herausforderung Cyberschutz als Chance. Ziel ist in erster Linie, im Rahmen der Cybersicherheit die Rolle der Regierung als Akteur zu klären.

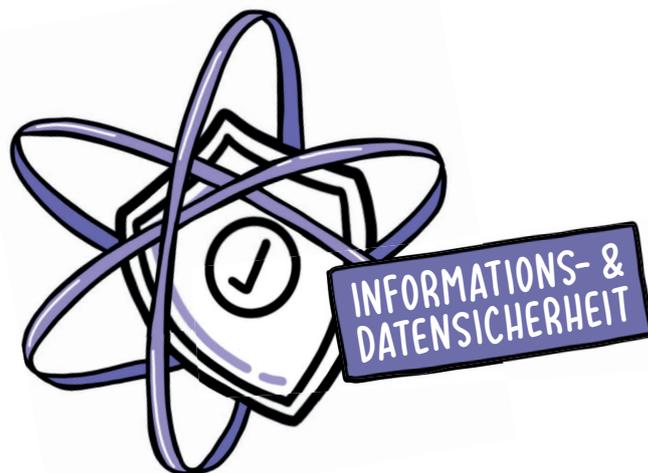
 **Autor** Volker Richert

 **Bild** Geraldine Hasler

Obwohl der Kanton St. Gallen in die nationalen Strategien zum Schutz der Schweiz vor Cyberrisiken (NCS) eingebettet ist, hat er sich entschieden, eine übergeordnete Gesamtstrategie zu entwickeln. Damit soll die Chance genutzt werden, spezifische Anforderungen im Kanton adressieren zu können. Auslöser für diese im April vorgelegte «Strategie zum Schutz vor Cyberrisiken» sind rasante Entwicklungen im Rahmen der Digitalisierung, mit denen ein ebenso rasant gewachsenes Gefahrenpotenzial einhergeht, heisst es beim kantonalen Vorreiter in Sachen Cybersicherheit. «Noch nie waren Staat, Gesellschaft und Wirtschaft so vernetzt und so transparent wie heute – und noch nie so angreifbar», wird die Herausforderung in der St. Galler Cyberschutz-Strategie beschrieben. Unter anderem wird auf das «Internet der Dinge» verwiesen, das erlaubt, über einen simplen Hackerangriff etwa Verkehrssteuerungsanlagen oder Sensoren fürs Raumklima oder in Rauchmeldern zu sabotieren. So kommuniziert heute schon eine umfassende Palette von Produkten digital miteinander. Und alles, was vernetzt ist, ist angreifbar geworden.

## Interdisziplinäre Pionierarbeit

Da die Zuständigkeiten von zwei der drei Charakteristika des Cyberschutzes, den Bereichen Cyber-Defence und Strafverfolgung, bereits klar definiert und beim Bund respektiv bei Bund und Kantonen angesiedelt sind, fokussieren die St. Galler auf die Cybersicherheit. Die hiermit verbundenen Herausforderungen werden als Chance gesehen, damit Staat, Wirtschaft und Bevölkerung mit ihrem Verhalten und ihren Massnahmen gemeinsam die Widerstandsfähigkeit gegenüber Cyberrisiken auf hohem Level



halten. Es handle sich um Querschnittsaufgaben, die die gesamte Staatsverwaltung, die Organisationen mit kantonaler Beteiligung sowie die kritischen Infrastrukturen genauso wie die Bevölkerung umfassten, definiert die Strategie. Deshalb habe man sich für eine bei der Regierung angesiedelte, übergeordnete Gesamtstrategie entschieden, mit der die spezifischen Anforderungen im Kanton adressiert würden. Dass die St. Galler hier Pionierarbeit leisten, ist ihnen bewusst. Aber gerade weil es die erste kantonale Cyberschutz-Strategie der Schweiz ist, könne sie auch für andere Kantone, für interkantonale Gremien, für den Sicherheitsverbund Schweiz und für den Bund von Bedeutung sein, so die Regierung.

Judith Widmer, stellvertretende Generalsekretärin Sicherheits- und Justizdepartement des Kantons, erklärt, man habe erkannt, dass «die Thematik Cyberschutz im Kanton St. Gallen angekommen ist, aber übergeordnete, umfassende Arbeiten dazu fehlen» – obwohl der Kanton in die NCS eingebunden sei. Und «genau auf die Zuständigkeit



### Auf Mission

**Michael Pongratz, ICT-Sicherheitsbeauftragter bei Abraxas, kennt die Gefahren im Cyberraum**

## Der Lückenschliesser

**Wie beurteilen Sie die Cyberstrategie des Kantons St. Gallen?** **Pongratz:** Das zeigt mir, dass der Kanton das Heft in Sachen Cyberrisiken selber in die Hand nimmt. Was sind die wichtigsten Begriffe, Akteure und was sind ihre Aufgaben? Was passiert bei Stromausfall? Was bei Datenverlust? Gibt es einen Plan B für solche Szenarien? Hier kann man sich gar nicht genug Gedanken machen.

**Welchen konkreten Nutzen bringt sie?** Eine Strategie ist eine Auslegeordnung mit den wichtigsten Themen. Eine Landkarte, auf der man schauen kann: Wo fehlt was, wo gibts Lücken, wo müssen wir etwas unternehmen? So kann man Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen auf die verschiedenen Akteure verteilen. Der Nutzen dabei: Eine gemeinsame Sicht und Sprache, um umfassende Massnahmen entwickeln zu können. Eine grosse Flughöhe ist hier von Vorteil.

**Welche IT-Security-Massnahmen empfehlen Sie für Gemeinden?** Wichtig scheint mir, das Rad nicht neu zu erfinden. Die ganze Security-Welt besteht aus Technik, Organisation und Management. In den drei Bereichen gibt es bewährte Massnahmen. Ein Security-Audit bietet zum Beispiel ein strategisches Instrument für die Gemeinde, eine Gesamtschau vorzunehmen. Technische Massnahmen – wie zum Beispiel Passwort-Policies, E-Mail-Verschlüsselung oder Security Operation Center – implementiert man vorzugsweise mit einem erfahrenen Service-Provider. Organisatorische Massnahmen wie Security Awareness sind wichtig, um Mitarbeitende der öffentlichen Hand zu sensibilisieren. Denn ein geöffnetes Phishing-Mail genügt, um Lücken zu öffnen und ganze Systeme zu verseuchen.

des Kantons konzentriert sich deshalb die Strategie». So erkläre sich auch, warum bewusst auf einen blossen ICT-Fokus verzichtet worden sei, fügt sie an. Unter Berücksichtigung der NCS gehe es in erster Linie um die Klärung von Rolle, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Regierung beim Cyberschutz.

«Weil man die Möglichkeiten der Digitalisierung gestalten und nutzen will, wird Cyberschutz immer relevanter.»

### Strategische Flughöhe

Es verwundert nicht, wenn Roman Häuptli, der Informatik-Sicherheitsbeauftragte der Informatikdienste der Stadt St. Gallen, der kantonalen Cyberstrategie eine «beachtliche Flughöhe» attestiert. Er begrüsst die Bemühungen des Kantons, einen übergeordneten Rahmen für Cyberschutz zu definieren. In der Stadt St. Gallen existiere seit rund zehn Jahren eine strategische und über Reglemente ausformulierte sowie nach der ISO-Norm 27001 zertifizierte ICT-Sicherheit, fügt er an. Die kantonale Strategie bringe bisher viele Ideen, bleibe aber in ihren Umsetzungsvorschlägen vergleichsweise unpräzise, schiebt er nach. Konkrete strategische Vorgaben, die Städte und Gemeinden oder die Bevölkerung betreffen, seien marginal. Erst wenn greifbare Strategien vorliegen, wird die Stadt entscheiden, welche konzeptionellen Aspekte berücksichtigt werden, sagt Häuptli. Widmer nimmt die Kritik auf und unterstreicht, dass «diese Flughöhe beabsichtigt» ist. Die «erste kantonale Strategie ist bewusst auf höchster strategischer Ebene angesiedelt und primär für die Regierung bestimmt». Und weil der Kanton die Möglichkeiten der Digitalisierung gestalten und nutzen wolle, um so relevanter werde der Cyberschutz für die Funktion und das Wohlergehen des Kantons.

## Cyberstrategie identifiziert Aufgaben der St. Galler Regierung

- ↘ Single-Point-of-Contact für die Staatsverwaltung
- ↘ Anlaufstelle für die Öffentlichkeit
- ↘ Vorgaben und Muster für die Implementierung des Cyberschutzes
- ↘ Gesamtkonzept zum Schutz vor Cyberrisiken für kritische Infrastrukturen
- ↘ Controlling der Umsetzungsprojekte

# Dem Tod entlang – Bericht von der Grenze des Digitalen

Adrian Hauser hat sein Smartphone immer und überall bei sich, er ist das ganze Jahr rund um die Uhr erreichbar. Cloud, mobiler Datenzugriff, E-Mail, SMS, WhatsApp und Co. schenken dem Bestattungsunternehmer aus dem luzernischen Willisau Freiraum, den er sehr schätzt.

 **Autor** Iwan Köppel

 **Bilder** Florian Brunner

Für Kundschaft erreichbar zu sein, ist für Adrian Hauser existenziell. So sicher der Tod für alle Menschen, so unplanbar ist meist der Moment, da er eintritt. Dasselbe gilt für die Aufträge des selbstständigen Bestatters, der im Luzerner Hinterland und im Berner Oberaargau ein Gebiet mit rund 20'000 Einwohnerinnen und Einwohnern bedient: «Ohne Smartphone müsste ich wie unsere Vorgänger-Generationen bei einem Festnetzanschluss auf Aufträge warten.»

### «Aus der digitalen Steinzeit»

Obwohl als 50-Jähriger – wie er selbst sagt – «aus der digitalen Steinzeit», schätzt Adrian Hauser deshalb den Freiraum und die Annehmlichkeiten, welche ihm die mobilen digitalen Möglichkeiten schenken. «Dank Mobile und mobilem Datenzugriff bin ich immer und überall erreichbar, auch in den Ferien. Ich kann jederzeit selbst entscheiden, ob ich einen Anruf annehme, und bei Bedarf sofort mit dem Bearbeiten und Organisieren beginnen», erklärt er. «Aus den Alters- und Pflegeheimen und Spitälern erhalte ich die meisten Todesfallmeldungen am Morgen – Anrufe von Angehörigen oder von der Polizei kommen aber um jede Tages- und Nachtzeit rein.» Einmal habe er übers Wochenende keine Mails gecheckt und auf eine Meldung vom Freitagabend erst am Montagmorgen reagiert – zu spät: «Der Mann, dessen Angehörige verstorben war, beschied mir ungehalten, er habe den Auftrag nun halt schon anderweitig vergeben.»

### «Der Dinosaurier in mir»

«Das ist die Kehrseite der Medaille. Man darf sich nicht stressen lassen durch den Druck, immer erreichbar zu sein», stellt der ehemalige Kantonspolizist fest. «Da hilft mir der Dinosaurier in mir», lacht er, danach gefragt, wie er sich abgrenze. Er könne seine «tote» Zeit – «meist nachmittags, wie die Zimmerstunde im Gastgewerbe» – ideal für seine Hobbys nutzen. Im Sommer kümmert er sich um seinen grossen Garten und seine über 50 Schildkröten: «Das ist ideal, denn sie sind tagsüber aktiv.» Und im Winter, wenn Garten und Schildkröten im Winterschlaf liegen, zieht sich Adrian Hauser in seine «Männerhöhle» zurück: ein kleines Privatmuseum mit Fonduestübli im Untergeschoss seines Hauses. Hier sammelt er Werkzeuge und andere Antiquitäten, die von alten Berufen erzählen: «Die Faszination für alte Berufe habe ich in die Wiege gelegt bekommen», erklärt er. «Mein Grossvater war Wagner, sein Bruder hatte eine Schmitte.»

### Bestattungsplaner, nicht Seelsorger

Sich abzugrenzen, gehört auch im Verhältnis zu den Kundinnen und Kunden zu den wichtigen Fähigkeiten von Adrian Hauser und seiner Partnerin Irène Vitali, ebenfalls Bestatterin mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis und im Unternehmen angestellt. «Wir sind weder Seelsorger noch Psychologen, sondern Bestattungsplaner oder – wie es in den USA heisst – «funeral planner», ähnlich wie «wedding planner», betont Hauser. «Die Leute erwarten



**Adrian Hauser**

## **Konditor-Confiseur, Kantonspolizist, Bestatter**

Aufgewachsen in Luzern als Sohn eines Ehepaars, das eine Bäckerei führte, hatte Adrian Hauser als Kind und Jugendlicher drei Berufswünsche: Konditor, Gärtner und Kellner. Als er gleich nach dem Schnuppern die Zusage für eine Lehrstelle erhielt, langte er zu und machte die Lehre zum Konditor-Confiseur. Auf dem Beruf arbeitete er allerdings nicht lange: Nach der Rekrutenschule bewarb er sich erfolgreich bei der Kantonspolizei, bis er Vater eines Sohnes wurde. «Das war für mich ein Schlüsselerlebnis», erinnert er sich. «Der Beruf wurde mir zu gefährlich, und ich wollte nicht mehr Schicht arbeiten.» Als «Freund und Helfer» für die Menschen da zu sein, gefiel ihm allerdings nach wie vor.

von uns professionelle Dienstleistungen. Sie müssen uns vertrauen können. Und sie müssen sich darauf verlassen können, dass alles so klappt, wie sie es sich gewünscht haben. Wenn alles passt, ist das die beste Werbung: Dann empfehlen uns die Angehörigen weiter.» Das bedingt Integrität, Einfühlungsvermögen, Sorgfalt, Aufmerksamkeit fürs Detail und organisatorisches Geschick.

**«Immer häufiger stellen digitale Hinterlassenschaften die Angehörigen vor Probleme. Für digitale Zugänge fehlen oft die Passwörter.»**

### **Rundumservice bis hin zur Vorsorge**

Die Dienstleistungspalette der Bestattungen Hauser AG mit Niederlassungen in Willisau und Zell LU ist umfassend. Zuerst klären Adrian Hauser und Irène Vitali mit den Angehörigen die Wünsche rund um die Bestattung: mit oder ohne vorgängige Aufbahrung, Erdbestattung oder

Einäscherung, Art und Form von Sarg, Urne und Andenken – sei es Grabkreuz, Grabstein oder Urne –, Form und Organisation von Abschiedsgottesdienst oder -zeremonie. Fachgerecht versorgen sie den Leichnam, kleiden ihn wunschgemäss ein und pflegen ihn bei Bedarf während der Aufbahrung. Für Einäscherungen – heute 90 bis 95 Prozent der Fälle – übernehmen sie den Transport in die Krematorien in Langenthal oder Luzern und wieder zurück. Bei Bedarf organisieren sie auch Überführungen an andere Bestattungsorte, national wie international. Nach Hausers Erfahrung aus seinen 17 Jahren als Bestatter wissen die Angehörigen oft nicht so genau, was sich die Verstorbenen für ihre Bestattung wünschten. Er bietet deshalb auch Bestattungsvorsorge an: «Mit einem Kunden, der auf hoher See arbeitet und dessen Mutter im Altersheim lebt, haben wir zum Beispiel alles vordefiniert für den Fall ihres Ablebens.»

### Die Professionalität sicherstellen

Je unterschiedlicher die Lebenswelten, desto anspruchsvoller wird auch der Beruf des Bestatters – Qualität und Professionalität werden immer wichtiger. Auf Wunsch unterstützt Adrian Hauser die Angehörigen bei den amtlichen Formalitäten, plant Grabgestaltung und -pflege und übernimmt Gestaltung, Platzierung und Versand der Todesanzeige und Leidzirkulare. «Dass wir alles organisieren, ist heute sehr gefragt», erklärt er. «Wenn die Kinder der Verstorbenen weiter weg wohnen, planen wir vieles schon, bevor sie zum persönlichen Gespräch kommen können.» Seit zehn Jahren engagiert sich der Luzerner im Schweizerischen Verband der Bestattungsdienste SVB. Ihm geht es darum, diese Qualität und Professionalität sicherzustellen und das Vertrauen und das Wissen zu seinem Berufsstand in der Gesellschaft zu stärken. Lange war er für die Ausbildung zuständig, heute führt er als Vizepräsident die Ombuds- und die Medienstelle.

### Und die digitalen Hinterlassenschaften?

«Früher waren oft Transportunternehmer, Garagisten und Handwerker nach Feierabend auch noch Bestatter. Das gibt es auch heute noch. Und offenbar ist auch die Meinung verbreitet, man könne als Bestatter reich werden – ist ja ein todsicheres Geschäft», erklärt der engagierte SVB-Vertreter und lacht – trotz ernster Botschaft: «Mit der eidgenössischen Berufsprüfung nach zweijähriger Ausbildung haben wir zwar schon viel erreicht, doch leider ist unser Beruf bis heute nicht geschützt. Wir kämpfen zunehmend mit «schwarzen Schafen», die unserem Ruf mit aggressiver Werbung oder überrissenen Preisen schaden.» Ob das auch mit der Krimiserie «Der Bestatter» des SRF zu tun hat, weiss er nicht – sie hat jedenfalls das Interesse an der Ausbildung ansteigen lassen. Massiv zugenommen habe in den letzten Jahren zudem die Altersarmut, stellt Adrian Hauser fest. «Viele Leute haben heute nichts mehr, wenn sie mit 90 oder älter nach längerem Heimaufenthalt sterben. Oft reicht das Geld weder für ein Leidmahl noch für eine Todesanzeige.» Immer häufiger, ergänzt er, stellen schliesslich digitale Hinterlassenschaften die Angehörigen vor Probleme: «Alles andere, Amtliches und Finanzielles, lässt sich regeln – für Facebook-Konten, PayPal- oder andere digitale Zugänge fehlen jedoch oft die Berechtigungen und Passwörter.»



Auswirkungen von Covid-19?  
Antworten im Video

[abrax.as/der-digitale-mensch](https://abrax.as/der-digitale-mensch)



**Adrian Hauser**

### «Das Schönste ist die Dankbarkeit»

Das gefiel Adrian Hauser auch am Beruf des Bestatters, den er schon als Kind kennengelernt hatte – sein Vater war in einer Bestatter-Familie aufgewachsen. So begann er 2003 – zuerst Teilzeit neben seinem Hauptberuf als Polizist – als selbstständiger Bestatter zu arbeiten und absolvierte berufsbegleitend die Ausbildung zum Bestatter mit eidg. Fachausweis. Heute hat seine Bestattungen Hauser AG je einen Standort in Willisau und in Zell LU. In Willisau ist Adrian Hauser zudem als Totengräber tätig. «Das Schönste an unserer Arbeit ist die Wertschätzung und Dankbarkeit, die wir immer sehr direkt ausgedrückt erhalten – ganz anders als bei der Polizei, als uns kaum jemand Danke sagte», schmunzelt Adrian Hauser, der als Vizepräsident und Ansprechpartner für die Medien auch den Berufsverband der Bestatter repräsentiert, den Schweizerischen Verband der Bestattungsdienste SVB. Dieser führt als Organisation der Arbeit im Auftrag des Bundes die drei Ausbildungsmodule und die Berufsprüfungen durch, die zum eidgenössischen Fachausweis führen.





# Abstand als Einladung

## Die neue Art, im Herzen von Bristol zu sitzen

Bleib mir vom Leib, halt dich fern! – Covid-19 hat eine wesentliche Dimension unserer sozialen Konventionen neu zur Geltung gebracht: Allgegenwärtig weisen uns Absperrbänder, dicke Linien, Fussabdrücke, Pfeile, Kreise und Piktogramme an, Abstand zu halten. Eine Künstlergruppe rund um «Upfest», Europas grösstes Live-Street-Art- und Graffiti-Festival in Bristol (dessen diesjährige Ausgabe vom 30. Mai bis 1. Juni 2020 verschoben werden musste), hat das unlängst zu einer Einladung umgekehrt. Mit 224 Herzen, die sie auf den beliebten Queen Square in Bristol malten, wollen sie die Menschen ermutigen, die Stadt zu besuchen. Die Herzen sind alle mindestens zwei Meter voneinander entfernt, damit man je in der eigenen «Bubble» sitzen und die Stadt geniessen kann.

 **Künstler** Künstlergruppe rund um «Upfest»  
(Live-Street-Art- und Graffiti-Festival,  
Bristol, GB)

 **Bild** Tim Popple

 **Projekt** Bristol Together

 **mehr** [upfest.co.uk](http://upfest.co.uk)

Weitere Bilder des Monats  
finden Sie in der gleichnamigen Rubrik  
im digitalen Magazin

[abrax.as/bild](http://abrax.as/bild)



# 5

## Fragen an



## Benedikt van Spyk

**41, Staatssekretär beim Kanton St. Gallen, setzt auf eine schrittweise Digitalisierung als Chance für die Zukunft.**

 **Interview** Gregor Patorski, Elisa Signer

### Wo und wie sind Sie beruflich und privat «digital» unterwegs?

**Van Spyk:** Im beruflichen Umfeld arbeiten wir mit einer voll elektronischen Geschäftsverwaltung. Amtliche Publikationen werden rechtsverbindlich digital veröffentlicht. Auch Sitzungen finden vermehrt digital statt. Unser Ziel ist es, wegzukommen von einer papierlastigen Verwaltung hin zu durchgängig digitalen Prozessen ohne Medienbrüche. Im privaten Bereich hält die Digitalisierung fast überall Einzug. So schaue ich heute Netflix statt Fernsehen, höre Musik auf Spotify statt auf CDs und lese das elektronische Tagblatt. Zudem kaufe ich online mehr ein als früher.

### Welchen Nutzen sehen Sie in der Digitalisierung?

**Van Spyk:** Die Digitalisierung hat den Vorteil der Verfügbarkeit und der Qualität von Dokumenten, Unterlagen und Services. Ich habe jederzeit und überall Zugriff auf eine fast unbegrenzte Menge an Daten. Im Verwaltungskontext heisst dies, dass wir unseren Bürger\*innen Services bereitstellen wollen, auf die sie rund um die Uhr zugreifen können. Der zweite Vorteil ist die Qualität. Prozesse mit vielen Medienbrüchen sind deutlich fehleranfälliger als ein durchgängig digitaler Prozess.

### Wie begegnen Sie den Herausforderungen der Digitalisierung?

**Van Spyk:** Wenn eine Verwaltung den Schritt ins Digitale machen will, muss sie trotzdem noch analog arbeiten, weil wir sämtlichen Bürger\*innen den Zugang zu diesen Dienstleistungen ermöglichen müssen. Das führt zu Parallelprozessen. Diese zu beseitigen und trotzdem allen Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine Herausforderung. Hier wollen wir mehr Digitalisierung, ohne die Tür ins Analoge zu verschliessen. Die zweite Herausforderung ist die Cybersicherheit: Um diesem vielfältigen Risikofeld zu begegnen, sind wir beteiligt an einer gesamtkantonalen Strategie in Abstimmung mit dem Bund.

### Wohin entwickelt sich unsere digitale Gesellschaft?

**Van Spyk:** Einerseits sind da die Erwartungen der Bürger\*innen an schnelle und einfach verfügbare Services und Daten. Andererseits nimmt das Bewusstsein für die Risiken der Digitalisierung zu und die Ansprüche an den Datenschutz steigen. Dieses Spannungsfeld wird meiner Meinung nach die Entwicklung der Digitalisierung im öffentlichen wie im privaten Sektor künftig stark prägen.

«Mehr Digitalisierung,  
ohne die Tür ins Ana-  
loge zu verschliessen.»

### Was sind Ihre Wünsche an die Digitalisierung der Gesellschaft?

**Van Spyk:** Die Digitalisierung ist weder ein Allheilmittel noch ein unverantwortbares Risiko für unsere Gesellschaft. Die Verwaltung sollte den Fokus auf die Bedürfnisse der Bürger\*innen setzen, die digital unterwegs sein möchten. Es ist jedoch nicht das Ziel, alles zu digitalisieren. Menschlicher Kontakt und menschliche Kreativität kann durch Digitalisierung nicht ersetzt werden. Sie können aber den Zugang der Bürger\*innen zu staatlichen Dienstleistungen in hoher Qualität verbessern. Deshalb glaube ich an eine schrittweise Digitalisierung mit Augenmass als Chance für die Zukunft.

Mehr Antworten in  
der Rubrik «5 Fragen an»  
im digitalen Magazin



[abrax.as/5-fragen](https://abrax.as/5-fragen)

# Abraxas Aktuell

**Abraxas in Zeiten  
von Corona**

## Ausserordentliches Halbjahr

Abraxas meisterte das erste Halbjahr 2020 erfolgreich. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen konnten wir den Betrieb von Services und Dienstleistungen weiterhin bereitstellen und unsere Kunden in dieser schwierigen Zeit begleiten und unterstützen.

Die Pandemie löste einen Digitalisierungsschub aus: Unsere Kunden brauchten mehr Betreuung bei der Umstellung ins Home-Office und waren auf die nötigen Infrastrukturen angewiesen. Diesem Anstieg an Kundenanfragen konnte mit einem zusätzlichen Pandemie-Support begegnet werden. Intern erlaubte es die frühe Zusammenstellung eines Pandemie-Stabs, die notwendigen Vorbereitungen für den raschen und reibungslosen Übergang ins Home-Office zu treffen.

Alles verschob sich ins Digitale: Kunden wurden in Webinaren geschult und neue Kolleginnen und Kollegen in Zoom-Talks begrüsst. Neue Kommunikationsformate sorgten dabei für den notwendigen Zusammenhalt: Im wöchentlichen **«Live Cast»** informierte Reto Gutmann, CEO von Abraxas, alle Mitarbeitenden über die aktuelle Pandemiesituation und die jeweils geltenden Regelungen bei Abraxas.



Auch im Home-Office auf dem Laufenden: Jeden Mittwoch informierte Reto Gutmann alle Mitarbeitenden über die aktuelle Pandemiesituation und sprach über Erfolge und News aus dem Unternehmen via «Live Cast».

Im internen Video-Podcast-Format «FOCUS» wurden Projekte und strategische Themen beleuchtet. Somit fühlte man sich auch im Home-Office als Teil des #TeamAbraxas und konnte gemeinsam Erfolge feiern.

Zudem beflügelte die **positive Bilanz für das Geschäftsjahr 2019** mit einem operativen Gewinn von 2.37 Mio. CHF. Nach dem fordernden Fusionsjahr 2018 stabilisierte sich Abraxas und stärkt seine Marktposition.

Die wichtigsten Facts and  
Figures zum Geschäftsjahr 2019  
[abraxas.ch/022](https://abraxas.ch/022)



## Digitaler Arbeitsplatz

# Kanton Zürich setzt auf Abraxas

Das Projekt DAP – Digitaler Arbeitsplatz – des Kantons Zürich hat zum Ziel, die grosse Vielfalt von Hard- und Software in der Verwaltung zu

eliminieren. Nach einem öffentlichen Ausschreiben des Amts für Informatik (AFI) entschied sich der Kanton Zürich beim grössten von insgesamt vier Aufträgen für Abraxas. Der Auftrag umfasst die **komplette Hardware-Beschaffung, den Betrieb und den Support sowie die Projektleitung.**

Der Zuschlag für den Grossauftrag umfasst die Ausstattung von rund 10'000 Arbeitsplätzen der Zentralverwaltung und ein Auftragsvolumen von knapp 51 Mio. CHF verteilt auf acht Jahre.

## Justiz im Wandel

# Moderne Arbeitsumgebung für das SKJV

Das Schweizerische Kompetenzzentrum für den Justizvollzug (SKJV) bezieht neu seine **komplette ICT-Grundversorgung** bei Abraxas.

Anfang Mai setzte sich Abraxas in der Ausschreibung gegen zwei weitere Mitbewerber durch. Der Full-Outsourcing-Auftrag umfasst die Installation und Ausstattung der Arbeitsumgebung, Support, Datenschutz, Informations- und Datensicherheit. Die Vertragslaufzeit beläuft sich auf rund sechs Jahre mit der Option einer weiteren sechsjährigen Verlängerung und einem Gesamtvolumen von 2,6 Mio. CHF. Der Realisierungszeitraum startete Mitte Mai und läuft bis spätestens Mitte Dezember 2020.

## iF Design Award

# Abraxas ist ausgezeichnet

Abraxas wurde mit dem renommierten iF Design Award 2020 in der Kategorie «Communication» ausgezeichnet. Seit dem 3. April 2018 tritt Abraxas mit dem prämierten Design und dem Versprechen «Für die digitale Schweiz. Mit Sicherheit.» am Schweizer IT-Markt auf. Der Markenauftritt wurde von Wirz Brand Relations in enger Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsteam von Abraxas realisiert.



Die Jury des renommierten International Forum Design hat das Brand Design von Abraxas mit dem iF Design Award 2020 ausgezeichnet.

Mehr Details  
zur Auszeichnung  
[abraxas.ch/023](https://abraxas.ch/023)



#TeamAbraxas

## Gemeinsam zur Nummer 01

Der **Verwaltungsrat** von Abraxas zählt **zwei neue Teammitglieder**: Monika Scherrer, Gemeindepräsidentin von Degersheim, und Christian Stambach, Partner bei der Anwaltskanzlei Bratschi. Sie wurden an der aussergewöhnlichen Generalversammlung vom 25. Mai ohne physische Präsenz der Aktionäre vorgängig auf dem Korrespondenzweg gewählt. Zwei bisherige Verwaltungsräte traten nicht mehr zur Wahl an: Beat Tinner stellt sich als neu gewählter St. Galler Regierungsrat voll und ganz in den öffentlichen Dienst und Renato Resegatti tritt in den wohlverdienten Ruhestand.

Seit Mitte April ist **Peter Gassmann neuer Leiter der Abteilung Software Engineering** bei Abraxas. In seiner Funktion nimmt er eine prägende Rolle für die weitere Entwicklung des Unternehmens ein, indem er strategisch wichtige Projekte wie das neue domänenübergreifende Personenregister vorantreibt.

«**Machen wir die Schweiz gemeinsam zur Nummer 01.**» So der Aufruf der **Employer-Initiative**. Sie dient im Personalmarketing für die Rekrutierung neuer Kolleg\*innen und ist dem Kernstück des Markenversprechens von Abraxas «Für die digitale Schweiz» nachempfunden. Mitte Mai startete die «Initiative 01» mit der

Platzierung von Videoclips und Inseraten auf verschiedenen Social-Media-Kanälen. Die Initiative zeigt denn auch Wirkung, wie der Vergleich mit dem Bewerbungseingang im Vorjahr zeigt: Im ersten Halbjahr 2019 waren 43 Eintritte zu verzeichnen, 2020 liegt die Zahl bei 54, was einem Anstieg um 23 Prozent entspricht.

Für die digitale Schweiz auf Mission: Die diversen Sujets der Employer-Kampagne inszenieren mit dem Binärcode «0» und «1» den Markenkern der Abraxas mit einem Augenzwinkern.



Seit Mai 2020 neu im Verwaltungsrat von Abraxas: Christian Stambach und Monika Scherrer (Bilder: zvg)

«Digital Natives»  
schauen zuerst ins Stellenportal von Abraxas  
[abraxas.ch/024](https://abraxas.ch/024)

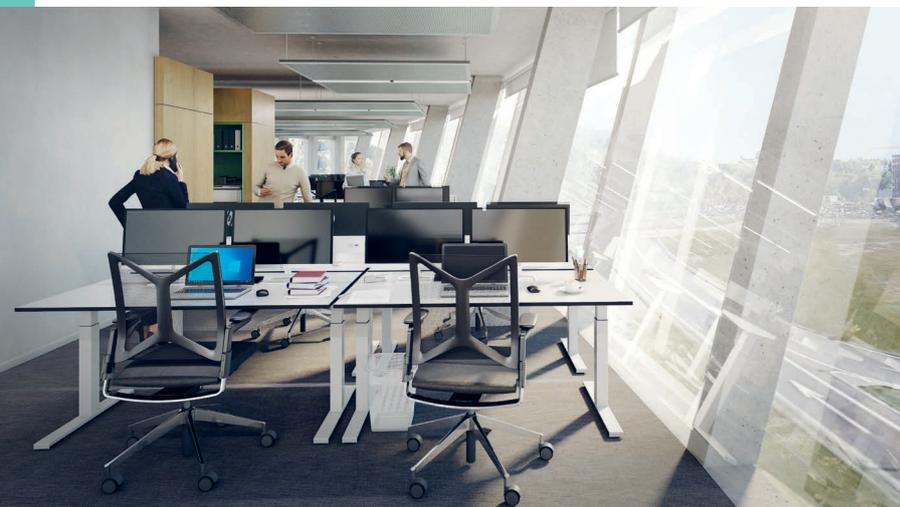


## Standort Circle

# Mieterausbau läuft rund

Am 3. Juni konnte Abraxas die künftigen Mieterflächen am Flughafen Zürich übernehmen. Der Mieterausbau hat begonnen und der künftige Standort am Circle nimmt langsam Formen an. Trotz Pandemie fand die Übergabe termingerecht statt, womit auch der **geplante Umzugstermin Anfang Dezember** bestehen bleibt.

Die neuen Räumlichkeiten am Circle bieten dank einer durchgängigen Glasfassade die Aussicht auf den Park zur einen und auf das Treiben am Flughafen zur anderen Seite. (Bild: Nightnurse Images)



Die neuen Räumlichkeiten von Abraxas befinden sich im Haus 14 der Überbauung und sind über zwei Etagen verteilt. Rund 300 Mitarbeitende zügeln von den Standorten Zürich und Winterthur an ihren neuen Einsatzort. Die neuen Büroflächen werden nach dem **Multispace-Konzept** ausgebaut, das Mitarbeitenden **verschiedene moderne Arbeitsumgebungen** bietet: formelle Arbeitsplätze, Fokusräume für konzentriertes Arbeiten, buchbare und nicht buchbare Sitzungszimmer verschiedener Grössen und Projekträume. Mehrere Coffee-Corner und ein kleines Bistro bieten zudem Raum für den persönlichen Austausch. Das Multispace-Konzept wird bei Abraxas am Hauptstandort St. Gallen bereits gelebt. Die hier gemachten Erfahrungen waren für die Raumplanung im Circle sehr wertvoll.

**Die Vorfreude ist gross** – der Circle ist nicht nur ein attraktiver und innovativer Arbeitsort, sondern auch ein Begegnungsort für Erlebnis, Kunst und Kultur. Mitarbeitenden und Besucher\*innen bietet sich eine Vielfalt an Gastronomie- und Shoppingmöglichkeiten. Raum für Erholung und sportliche Aktivitäten finden Abraxianer\*innen künftig im umliegenden Park mit seiner Fläche von rund 80'000 m<sup>2</sup>.

Mehr zum Circle  
[abraxas.ch/025](https://abraxas.ch/025)



## Partnerschaft mit Innosolv

# Gemeinde-Suite wird gestärkt

Seit Ende Februar ist es offiziell: Abraxas und Innosolv setzen auf eine strategische Partnerschaft. Mit den Innosolv-Lösungen stellt Abraxas die Gemeinde-Suite im Bereich der Einwohnerdienste, des Stimmregisters und der Werke auf eine **neue technische Basis**. Die Innosolv-Lösungen lösen die entsprechenden Produkte (LOGANTO Einwohner und WEG Wasser Elektrizität Gas) im bestehenden

Lösungsangebot ab. Im Laufe des Jahres 2021 können erste Kunden die Innosolv-Lösungen bei Abraxas beziehen.

Die Integration der bewährten Standardlösungen von Innosolv ermöglicht es Abraxas, seine Kräfte zu bündeln für die Software-Entwicklung eines zukunftssträchtigen Vorhabens: **eines eigenen domänenübergreifenden Personenregisters** (vgl. S. 20).

Mehr zur Partnerschaft  
von Abraxas und Innosolv  
[abraxas.ch/026](https://abraxas.ch/026)



**Herbst-Fachveranstaltung  
2020**

# Cyberschutz für Gemeinden

Zum ersten Mal in diesem Jahr heisst Abraxas Kunden und Interessierte an der Fachveranstaltung im Würth Haus Rorschach willkommen – der Anlass findet – Stand Redaktionsschluss – unter Berücksichtigung der BAG-Schutzmassnahmen statt.

Unter anderem steht das Thema **Cybersecurity** im Fokus des Interesses. Gerade in Zeiten von Corona und häufigerem Home-Office sind die Fälle von Cyberattacken häufig. Daniel Schenker von Compass Security Schweiz zeigt, wie ein

solcher Angriff verläuft und welche Techniken Cyberkriminelle einsetzen. Mit dem neuen **SOC as a Service** schützt Abraxas seine Kunden vor diesen neuartigen Risiken. Verwaltungen jeder Grösse können so ihre IT-Sicherheit einfach und kostengünstig an das **Security Operations Center (SOC)** der Abraxas auslagern. Wie dieses genau funktioniert, wird den Gästen im Detail erklärt. Bevor sich die Teilnehmenden auf die verschiedenen Fachforen verteilen, findet das Plenums-Programm seinen Abschluss mit der Vorstellung der neuen eBill.

Zum detaillierten Programm  
der Herbst-Fachveranstaltung  
[abraxas.ch/027](http://abraxas.ch/027)



**Erfolgreicher IT-Nachwuchs**

# Herzliche Gratulation zum Lehrabschluss

Am 3. Juli feierten wir unsere diesjährigen Lehrabgänger am Hauptsitz in St. Gallen. Was uns besonders freut: Die Feier markierte zwar das Ende der Lehrzeit für unsere zehn Absolventen, aber nicht das Ende als Abraxianer. Acht Lehrabgänger wollen ihr erlerntes Know-how auch weiterhin für das #TeamAbraxas einsetzen.

Abraxas ist ein Ausbildungsbetrieb aus Überzeugung und engagiert sich in der beruflichen Grundbildung für IT-Fachkräfte. Wir beschäftigen permanent mindestens 30 Lernende mit Fachrichtungen in der Informatik.



Informatiker EFZ Fachrichtung Systemtechnik (obere Reihe): Elio Nigg, Cédric Voit, Shane Holdener, Silas Mäder, Manuel Lüscher, Aris Kabashi, Informatiker EFZ Fachrichtung Applikationsentwickler (untere Reihe): Elias Keller, Leandro Graschi, Jan Reifler; nicht im Bild: Jan Oberhänsli

Eindrücke zum  
Lehrabschluss 2020  
in Video und Text  
[abraxas.ch/028](http://abraxas.ch/028)



# Die Schule in Zeiten von Corona

Arbeiten im Home-Office, Sitzungen, Referate und Kaffeepausen per Videokonferenzen – Corona hatte im Frühjahr 2020 die Arbeitswelt fest im Griff. Auch die Schulen wurden von dieser Welle erfasst und mussten innerhalb kürzester Zeit den gewohnten Präsenz- in einen Notfall-Fernunterricht umstellen.

Auch wenn sich die Vorurteile hartnäckig halten, dass Schulen sich scheuen, auf den Zug der Digitalisierung aufzuspringen: Diese Herausforderung wurde von Lehrerinnen und Lehrern auf jeder Stufe vorbildlich gemeistert.

Für den neu definierten Unterricht mussten je nach Alterssegment unterschiedliche Mittel und Wege gefunden werden, um mit den Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu bleiben, die Lernprozesse aus der Ferne zu begleiten und die soziale und emotionale Unterstützung zu gewährleisten. Viele Lehrpersonen organisierten tägliche Videokonferenzen oder stellten per Telefon, E-Mail, Chat-Apps oder Video-Tools den Kontakt mit ihren Schülerinnen und Schülern sicher. Für die Lernmaterialien benutzten die einen – wenn möglich – Lern-Apps und Lernplattformen, während wieder andere Arbeitsblätter und Arbeitsmaterialien per Post verschickten.

Während des Lockdowns hat sich gezeigt, dass der digitale Fernunterricht nicht für alle Kinder und Jugendlichen und alle Schulstufen gleichermaßen befriedigend einsetzbar ist. Vor allem bei jüngeren Kindern ist es weder realistisch noch pädagogisch sinnvoll, dass diese stundenlang vor dem Bildschirm sitzen sollen. Es braucht einen stufengerechten und altersgerechten Einsatz digitaler Lerntechnologien sowie einen barrierefreien Zugang für Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung – auch im Normalbetrieb.

Die Corona-Krise hat deutlich aufgezeigt, dass es ohne funktionierende Infrastruktur in den Schulen unmöglich ist, die bereits bestehenden didaktischen Konzepte umzusetzen. Es braucht also eine angemessene Ausrüstung für

Klassen und Lehrpersonen vor Ort, damit mit einer Verbindung von elektronischen und traditionellen Lernformen ein effektiver und differenzierter Unterricht gewährleistet werden kann, in welchem Schülerinnen und Schüler in ihrem eigenen Tempo und entlang ihrer persönlichen Fähigkeiten lernen können.

«Ohne funktionierende Infrastruktur in den Schulen ist es unmöglich, didaktische Konzepte umzusetzen.»

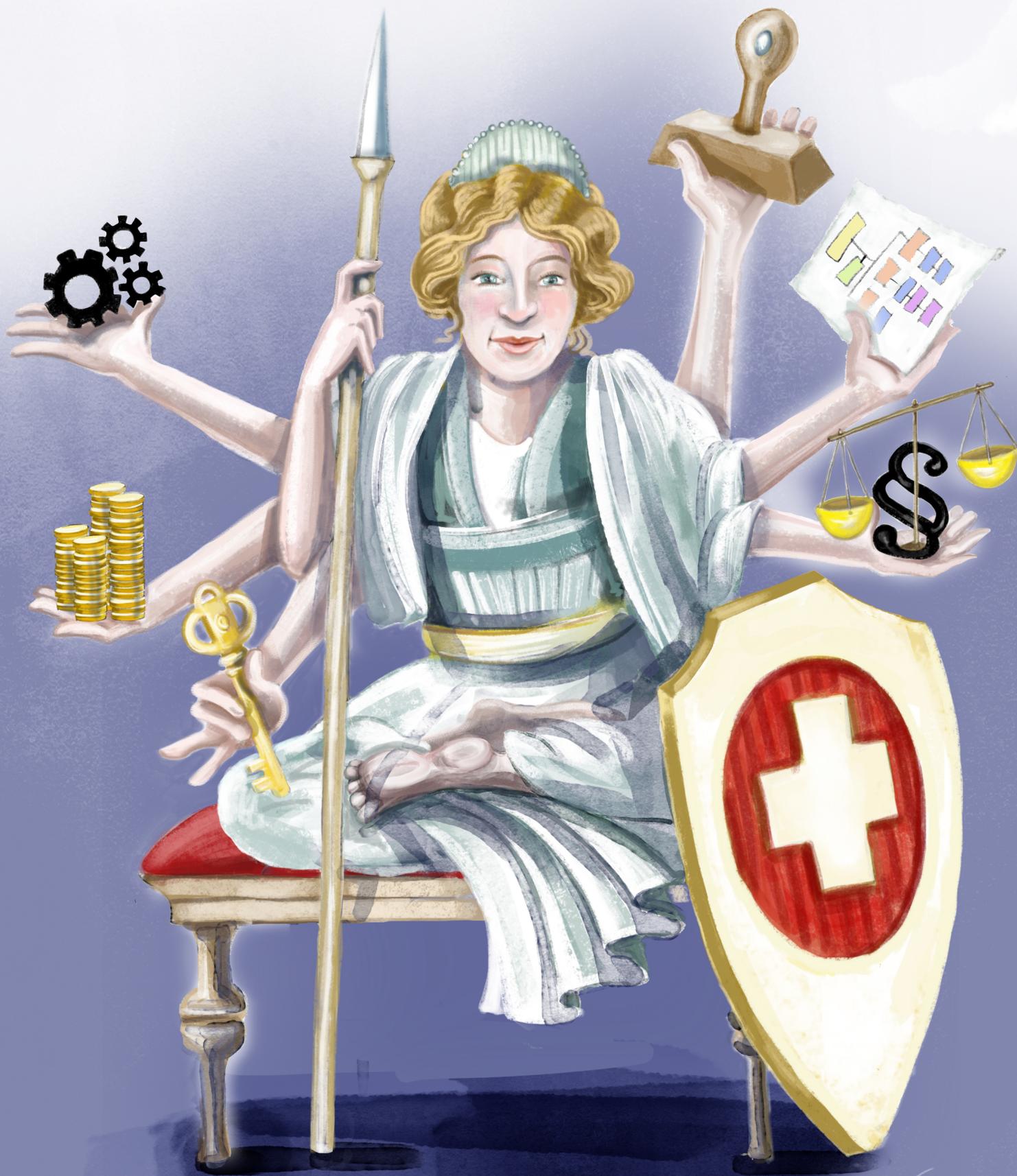
Das in meinen Augen Bedeutendste in dieser Sache ist aber die gewonnene Erkenntnis, welche wichtige Stätte die Schule für Beziehungsaustausch, soziales Lernen, Begegnung und als Erfahrungsort für alle Sinne ist. Diese menschlichen Bedürfnisse können auch durch digitale Errungenschaften niemals ersetzt werden.



## Dagmar Rösler

Seit einem Jahr präsidiert die 48-jährige Solothurnerin als erste Frau den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH. Als oberste Lehrerin der Schweiz repräsentiert sie damit rund 56'000 Mitglieder. Zuvor stand sie bereits acht Jahre an der Spitze des Solothurner Lehrerverbands. Die Primarlehrerin lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Oberdorf SO.

➤ Das Abraxas Magazin lädt Gastautor\*innen dazu ein, pointiert zu Aspekten der Digitalisierung Stellung zu nehmen. Die Texte geben die Ansichten und Meinungen der Autor\*innen wieder und können von der Position von Abraxas abweichen.



BROMINDT



[www.abraxas.ch/magazin](http://www.abraxas.ch/magazin)

**Impressum** → magazin → Das Abraxas Magazin für die digitale Schweiz →  
Herausgeber: Abraxas Informatik AG, St. Leonhard-Strasse 80, 9001 St. Gallen → Auflage: 3000 Exemplare → redaktionelle Mitarbeit: alea iacta, Häfliger Media Consulting & Richert Media →  
Gestaltung: schalter&walter → Druck: Typotron